Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 774. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 2. November 1888.

Politische Uebersicht.

Breslau, 2. November.

Im Wahlkreise Bielefeld-Herford soll, wie die Kreuz-Ztg. meldet, die Wiederwahl Stöckers gesichert sein. Gewählt wurden 326 conservative, 149 nationalliberale und 213 deutschfreisinnige Wahlmänner. Wenn also Herr Stöcker wiedergewählt werden sollte, so würde er dies den Nationalliberalen verdanken. Selbst die „National-Zeitung" wagt es nicht, für die Wahl Stöckers einzutreten. Sie schreibt sehr vorsichtig:

Die National-Liberalen haben es auf alle Fälle in der Hand, die Wiederwahl des Herrn Stöcker zu verhindern, sei es, daß sie den Verzicht auf dieselbe zur Bedingung eines Compromisses mit den Conservativen machen, sei es, daß sie mit den Deutsch-Freisinnigen zusammengehen, oder die Entscheidung in der Stichwahl nach ihrem Ermessen geben. Was nach den dortigen Verhältnissen richtiger ist, darüber maßen wir uns kein Urtheil an; aber die Hoffnung darf ausgesprochen werden, daß die Nationalliberalen des Wahlkreises den Gegnern dieser Partei nicht ermöglichen werden, in Zukunft zu behaupten, daß Herr Stöcker durch nationalliberale Hilfe im Abgeordnetenhause sitze. In Berlin haben selbst die Freiconservativen und die gemäßigten Elemente der conservativen Partei eine Candidatur dieses Herrn abgelehnt.

Der „Reichsbote" ist mit den Wahlen so unzufrieden, daß er in folgenden Klageruf ausbricht:

Im Allgemeinen läßt sich heut schon sagen, daß eine nicht unwesentliche Verschiebung nach links das voraussichtliche Resultat des unter dem Schlagworte: „gegen die Extremconservativen" geführten Wahlkampfes ist. Theils sind die Conservativen numerisch geschwächt, theils abgeblaßter, der Nationalliberalismus aber hat wieder an Einfluß zugenommen, ohne daß demgegenüber eine gleichwerthige Unterdrückung des Freisinns stände. Die Wiederherstellung der alten Mehrheit der liberalen Aera wird das von uns oft vorausgesagte Resultat sein. Die Folgen davon können nicht ausbleiben.

Das „Deutsche Tageblatt" erklärt es für unerlaubte Wahlbeeinflussung, daß Mitglieder der Berliner städtischen Selbstverwaltung sich als „Stadtverordnete", „Bezirksvorsteher" u. s. w. unter freisinnigen Wahlaufrufen unterzeichnet haben. Das sei ungesetzlich, verfassungswidrig, ein Mißbrauch des städtischen Amtscharakters u. s. w. Dazu bemerkt die „Lib. Corr.": „Seitens des conservativen Wahlvereins des 1. Berliner Landtagswahlkreises ging sämmtlichen Wählern eine Wahlaufforderung zu, welche an erster Stelle die Unterschrift trug: „Der Vorsitzende: i. V. Bernard, Stadtverordneter." Wenn wir nicht irren, ist dieser Herr im privaten Leben Bäckermeister und nach dem „D. Tgbl." hätte er sich nur als solcher unterzeichnen dürfen. Auch der Herr Pickenbach, welcher dem „D. Tgbl." einst näher stand, unterzeichnete sich früher immer als „Stadtverordneter" und erst als er das Mandat verlor, ging er unter die „Schriftsteller." Ferner beschuldigt das „D. T." die Freisinnigen, Controllisten über die Abstimmung der Wähler geführt zu haben. Uns ist u. a. ein Fall bekannt, wo ein conservativer Hausbesitzer seinen Portier mitgebracht hatte, um die Liste über die Abstimmung der Beamten des Wahlbezirks zu führen."

Die russische Presse beschäftigt sich fortgesetzt mit der serbischen Ehescheidungs-Angelegenheit. Bemerkenswerth sind besonders die Auslassungen des „Grashdanin", der sehr erhebliche Zuschüsse aus der kaiserlichen Chatulle erhält. Als vor Jahresfrist der russischer Tendenzen verdächtigte serbische Metropolit Michael abgesetzt wurde und an seine Stelle der heutige Metropolit Theodosius trat, hielt man es in Belgrad nicht für nothwendig, von jenem Personenwechsel in Petersburg Meldung zu machen. Daraus folgert nun, wie der „Grashdanin" ausführt, die russische Kirche, daß Theodosius ein Usurpator und Michael nach wie vor der rechte Metropolit sei, „die gesammte Hierarchie Serbiens hält man in Rußland für ungesetzlich und sie ist in Rußland nie anerkannt worden. Von diesem Standpunkte aus wäre die Ehescheidung auch dann nicht giltig, wenn sie außer vom Pseudometropoliten noch von der Pseudosynode ausgesprochen wäre. So aber, wie die Dinge jetzt liegen, ist der Scheidungsspruch doppelt ungiltig, einmal, weil er von dem Lügenmetropoliten ausging, — zweitens, weil er nicht von der juristischen Person, die dazu berufen ist, gesprochen wurde."

Der „Grashdanin" bedauert nur, daß es im Augenblick nicht möglich sei, einzuschreiten, wenigstens könne die russische Regierung es nicht thun. ‚Ganz anders liegen die Dinge, wenn die vollzogene Thatsache zu Schwierigkeiten internationalen Charakters führt. Dann wird unsere Regierung genöthigt sein, sich einzumischen, denn die internationale Lage Serbiens ist sowohl für Rußland als für den gesammten europäischen Orient von allergrößter Bedeutung."

Nachdem der „Grashdanin" noch festgestellt hat, daß die größte Harmonie zwischen Regierung und Volk in Rußland herrsche, schließt er mit einem Appell an Kaiser Alexander III., den er die Verkörperung des politischen Gewissens des russischen Volkes nennt. An anderer Stelle folgt dann eine Apostrophe an den heiligen Synod, er möge die historische Minute benutzen, „da ganz Rußland erwartet, daß der Synod dem Verbrecher sein Urtel zukommen lasse, im eigenen Namen, wie in dem des russischen Volkes."

Deutschland.

* **Berlin**, 1. Novbr. [Tages-Chronik.] Der Vorstand des Vereins für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg hatte sich vor Kurzem an den Kaiser mit der Bitte gewandt, das Protectorat über den Verein übernehmen zu wollen. Der Kaiser hat durch Ordre vom 24. October d. J. diesem Auftrage entsprochen.

Der Kaiser hat bestimmt, daß fortan auch die Stellen der Ausrüstungs- und Torpedo-Directoren der Werften, sowie die der Adjutanten bei den Stationscommandos durch Ernennungen zu besetzen sind, ferner, daß die Compagnieführer des See-Bataillons zu den berittenen Offizieren gehören. Sie erscheinen demgemäß beim Dienst zu Pferde in hohen Stiefeln, legen jedoch beim Exerciren und bei Felddienstübungen die Schärpe nicht an. Der Offiziertornister kommt für sie in Wegfall. Endlich ist bestimmt worden: daß die von Sr. Majestät für die Armee unter dem 13ten September d. J. genehmigte Garnisondienst-Vorschrift auch in der Marine Anwendung zu finden hat. Die dort in Bezug auf Sanitäts-Offiziere gegebenen Bestimmungen finden auch auf die Ingenieure des Soldatenstandes Anwendung. Sind Ehrenwachen seitens der Marine zu stellen, so giebt sie das See-Bataillon.

In den Wirren auf Samoa haben die Gegner der deutschen Partei bis jetzt die Oberhand behalten. Nachrichten vom 16. October, die über Sydney nach Europa gelangt sind, melden, daß der von den Deutschen eingesetzte, jetzt wieder vertriebene König Tamasese sich ins Innere zurückgezogen und daß Mataafa Herr der Lage ist. Die Deutschen haben Mataafa nicht als König anerkannt. Admiral Fairfax hielt eine Conferenz mit den verschiedenen Consuln ab, nach welcher Theile der Hauptstadt und der Vorstädte für neutral erklärt wurden. Wie erinnerlich, war Malietoa, das frühere Haupt der jetzt wieder nach oben gelangten deutschfeindlichen Partei, vor Kurzem aus Deutschland, wo er seit seiner Absetzung als Gefangener zurückgehalten worden war, entlassen und auf dem Norddeutschen Lloyddampfer „Nürnberg" nach Australien befördert worden. Wie jetzt aus Melbourne, 25. October, berichtet wird, wurde Malietoa von diesem Dampfer, als er Aden erreichte, entfernt und an Bord eines deutschen Kriegsschiffes gebracht. Die Passagiere der „Nürnberg" berichten, daß Malietoa während der Fahrt nach Aden von ihnen getrennt gehalten wurde.

Geh. Commerzienrath Krupp schenkte am 30. October zum Andenken an seine verstorbene Mutter der Stadt Essen 15 000 M. für die Anstalt armer Wöchnerinnen und 20 000 M. als Fonds zu Weihnachtsbescheerungen für städtische Arme, sowie der Diakonissenanstalt in Kaiserswerth 10 000 M.

⁂ **Berlin**, 1. Novbr. [Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung] beschäftigte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Vorlage des Magistrats wegen Verbreiterung der Friedrichstraße zwischen Behren- und Dorotheenstraße und Anlage einer Pferdebahn durch dieselbe. Stadtv. Dr. Friedmann wünschte eine Vorberathung der Vorlage in einem Ausschuß, erklärte sich aber im Princip mit derselben einverstanden. Stadtv. Hoffmann erklärte sich vorläufig gegen die Vorlage, weil er es nicht für richtig erachte, ohne vorherige Zustimmung des Kaisers hier Berathungen zu pflegen, welche von staatsfeindlichen Elementen ausgebeutet werden könnten. Er halte dies für ein Gebot des Tactes, auch sei er gegen jede Verlängerung der Pferdebahn-Concession. Stadtv. Dr. Meyer II. legt Verwahrung dagegen ein, daß es als eine Verletzung des Tactes gegen die Allerhöchste Person ausgelegt werde, einen Beschluß zu fassen, welcher der Bestätigung des Kaisers bedürfe, ohne vorher die Entscheidung desselben einzuholen. In eine solche Lage komme die Versammlung sehr häufig und niemals sei dies als eine Tactlosigkeit bezeichnet worden. Die Vorlage eröffne die Aussicht, seit langer Zeit schwer empfundene Mißstände zu beseitigen, und die Versammlung könne sich der Verpflichtung, die Vorlage an einen Ausschuß zu verweisen, nicht entziehen. Stadtv. Winck bezeichnete die Verbreiterung der Friedrichstraße für wünschenswerth, nicht aber für dringend nothwendig. Die Verlängerung der Concession der Pferdebahn-Gesellschaft sei für ihn eine ganz unannehmbare Forderung. Stadtv. Jacob wünscht im Interesse der Stadt, das Project ohne Zuziehung der Pferdebahn-Gesellschaft durchzuführen und nachher mit dieser Gesellschaft zu verhandeln, denn die geforderte Verlängerung der Concession derselben um 6 Jahre halte auch er für völlig unannehmbar. Schließlich wurde die Vorlage an einen Ausschuß von 15 Mitgliedern zur Vorberathung gewiesen.

[Graf Moltke.] Aus Potsdam berichtet die „P. Z.": Der General-Feldmarschall Graf von Moltke kam am Sonntag mit dem um 12 Uhr 30 Minuten Mittags vom Potsdamer Bahnhofe abfahrenden Zuge nach Potsdam. Der Feldmarschall erschien fast eine Viertelstunde vor Abgang des Zuges in Generals-Uniform, über welche er den Mantel gezogen hatte, mit Helm auf dem Bahnhofe und schritt bis zur Abfahrt vor dem Zuge auf und ab. Die Züge seines Gesichts zeigten eine erstaunliche Frische; besonders fiel der leuchtende Blick auf. Alsbald ging es auf dem Bahnhofe herum: „Graf Moltke fährt nach Potsdam!" Hunderte eilten sofort nach dem Rechts-Perron, um den großen Schlachtendenker wieder einmal zu sehen, und bildeten stumm und ehrfurchtsvoll den Zug entlang Spalier. Einige Ausländer entstiegen einem auf dem anderen Geleise zur Abfahrt bereitstehenden Zuge, um Graf „Moltke" zu sehen, und ließen ihren Zug ruhig abfahren. Allgemein wurde bemerkt, daß der hochbetagte Feldmarschall selbst während der Fahrt den Helm aufbehielt.

[Vom Kammergericht.] Der jüngst zum Kammergerichtsrath ernannte frühere Staatsanwalt bei der Ober-Staatsanwaltschaft zu Breslau Frhr. v. Uechtritz-Steinkirch ist an Stelle des ausgeschiedenen Kammergerichtsraths Frehse in den Strafsenat eingetreten.

[Ein Disciplinarverfahren.] In Berliner Lehrerkreisen erregt ein Disciplinarverfahren, das gegen einen als Gelehrten ziemlich angesehenen hiesigen Gymnasiallehrer eingeleitet ist, unliebsames Aufsehen. Das Vorkommniß, welches die Grundlage des Verfahrens bildet, liegt ziemlich weit zurück. Der Gymnasiallehrer, um welchen es sich handelt, Dr. Caspari, bewarb sich um eine Professur an einer russischen Universität und wurde in der That gewählt. Dr. Caspari hatte aber verschwiegen, daß er nicht derjenigen Confession sei, die zur ausdrücklichen Bedingung der Berufung gemacht worden war. Von gewisser Seite wurde in diesem Verschweigen eine mala fides erblickt; andere Collegen glaubten, daß der Bewerber es lediglich darauf habe ankommen lassen wollen, ob nach seiner erfolgten Wahl die confessionelle Stellung geprüft werden würde, und sie vermochten bei solcher Sachlage in dem Verschweigen nichts sittlich Unerlaubtes zu sehen. Von beiden Seiten wandte man sich an Herrn v. Goßler. Die einen denuncirten Herrn Caspari, die anderen wünschten, daß der Minister sich für ihn bei der russischen Regierung verwende. Herr

---

Zu den Preußen. [16]

Eine lothringische Dorfgeschichte von J. Regnery.

Aber die Marguérite Bach, die glückliche Braut des hinkenden Pierre Bungert, war nicht in der Kirche, sondern . . . na, wer das Land kennt, der weiß, warum die Mädchen kicherten. Und wer es nicht kennt, der braucht es auch nicht zu wissen. Aber auch der Bräutigam fehlte in der Kirche; der saß zu dieser Zeit mit der Sonntagsblouse angethan im nächstgelegenen Dorfe hinter einem Glase „Quetsch" und stützte gedankenvoll den Kopf.

Der Pastor legte dann mit einer Geberde des Unwillens das Buch zur Seite, nahm das Evangelienbuch zur Hand und sagte: Stehet auf und bezeichnet euch mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes und sprechet mit Andacht: im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes.

Wie ein Mann erhob sich die Gemeinde und bekreuzte sich, den Worten des sonntäglichen Evangeliums lauschend, das nun verlesen wurde. Es war das Evangelium vom „Säemanne". Nunmehr setzten sich die Gläubigen, die einen gesteigerten Platz hatten; die anderen lehnten sich an die Pfeiler oder an die Wände mit dem Gedanken: Wenn es nur nicht zu lange dauert!

Der Pastor nahm aus der neben ihm stehenden Schnupftabaksdose eine kräftige Prise — denn die stärkt das Gehirn und die Augen — und musterte seine Heerde. Besonders lange haftete sein Blick auf der „Bubenseite", grade da, wo die „Pschutts" von Thannberg hockten und mit vornübergebeugten Köpfen auf ihre Kniee schauten. Mit Recht fürchteten sie heute das Gewitter, das sich über ihren Häuptern entladen sollte. Nur der Hofbube allein saß kerzengrade und schaute, mit aller Gewalt ein Lächeln unterdrückend, fest nach der Kanzel empor, mit verschränkten Armen der Dinge wartend, die nun kommen mußten. Und jetzt begann der Pastor also, nachdem er sich einmal stark geräuspert hatte: Geliebte im Herrn, andächtige Christen! Ihr habt alle das Evangelium, das reine Wort Gottes gehört: es ging mal ein Säemann aus, zu säen. Und indem er säete, fiel etliches an den Weg; da kamen die Vögel und fraßen es auf. Etliches fiel auf das Steinichte, wo es nicht viel Erde hatte, und ging bald auf, darum weil es nicht tiefe Erde hatte. Als aber die Sonne aufging, verwelkte es, und weil es nicht Wurzel hatte, wurde es dürre. Etliches fiel unter die Dornen, und die Dornen wuchsen auf und erstickten es. Etliches auf ein gutes Land und trug Frucht, etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig. Wer Ohren hat, zu hören, der höre! — Und weiter sagte der Herr zu seinen Jüngern, als sie ihn um die Bedeutung des Gleichnisses fragten: „Wenn Jemand das Wort vom Reiche hört und nicht versteht, so kommt der Arge und rafft hinweg, was in das Herz gesäet ist." Und an einer anderen Stelle heißt es: „Das Himmelreich ist gleich einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säete. Als aber die Leute schliefen, kam sein Feind und säete Unkraut zwischen den Weizen. Und als nun der Weizen wuchs, fand sich auch das Unkraut. Der gute Same sind die Kinder des Reichs, das Unkraut sind die Kinder des Argen. Der Feind, der sie säet, ist der Teufel." Jawohl, das ist der Teufel, der Teufel, rief der Pastor mit donnernder Stimme, das ist der Teufel, der auch in unserer Pfarrei mit seinen Helfershelfern umgeht und das Licht scheut gleich dem Fürsten der Finsterniß. Es muß auch einmal Allen gesagt sein. Vierundzwanzig Jahre sind es jetzt her, daß mich der hochwürdigste Herr Bischof mit der Seelsorge betraut hat. Während der vierundzwanzig Jahre habe ich als Säemann den Samen gestreut auf euren Aeckern, die hier in dem Falle eure Seelen sind. Ich muß gestehen, auf vielen Aeckern ist der Samen in fette Erde gefallen, er trug reiche Frucht. Die Gottesfurcht und der Sinn für Zucht und Ordnung schlug tiefe Wurzeln, zu Gottes und seines Dieners Freude. Viel Gutes ist während der Zeit gestiftet worden. Denkt nur daran, um euch wieder alles vor die Augen zu führen, welch erbärmliche Kirche in eurem Dorfe, dem Cantonsort von 16000 Seelen, gestanden hat. Ich habe euch vorgehalten jeden Sonntag, daß der Allmächtige in einem seiner würdigen Hause verehrt sein müsse, das heißt in einem Hause, das im Einklang steht zu euren Mitteln und der Bedeutung eures Ortes. Denn das wisset: Gott ist es einerlei, wo er wohnt, aber er taxirt euch in der Pfarrei nach dem, was ihr hienieden für ihn leistet. Um euch das mit einem Exempel klar zu machen: Der Kaiser von Deutschland hat in Berlin einen großmächtigen Palast. Dafür ist das Berlin. Dann hat er aber auch sonstwo noch Schlösser, als da sind in Potsdam, in Hannover da oben, in Kassel, wo manche von euren Buben bei den Preußen stehen, und dann wird jetzt auch in Straßburg, da unten im Elsaß, ein Palais für ihn gebaut. Das dürft ihr glauben, daß der Kaiser sich, wenn er nach Straßburg kommt, nicht ärgert, daß das Palais dort kleiner ist, als sein Schloß in Berlin. Wohl aber müßte er den Kopf schütteln, wenn er sähe, daß sie ihm in Straßburg ein Haus gebaut hätten, in das ein rentier mit 5000 livres Renten hineingehört. Dann müßte er sagen: die Elsässer wissen nicht, was man einem Kaiser schuldet und daß man in dem Herrn den Unterthanen ehrt. Also, was ich euch sagen wollte, die Ehrfurcht muß auch äußerlich eine den Mitteln entsprechende sein.

Der Prediger wischte sich nach diesen Worten, die ihm viel Mühe gekostet hatten, erst recht, weil er gern möglichst schnell auf den Hauptinhalt seiner Predigt gekommen wäre, sich nun aber, weitausholend, etwas verirrt hatte, den Schweiß von der Stirn und der glattrasirten Oberlippe. Dann fuhr er wiederum fort:

Es ist dazumal ein guter Geist unter euch gewesen, das war noch vor dem Kriegsjahre, wodurch viel Elend ins Land gekommen ist. Ich habe damals selber collectirt in der Gemeinde und auf den Höfen, es kamen im Ganzen zusammen während der ersten drei Jahre 27 000 Livres. Einer allein, den ich jetzt grade angeguckt habe, hat mir für 5000 Franken Obligationen geschenkt.

Wiederum machte der Pastor eine kleine Pause.

Der Hirzenmichel hustete einige Male, als wenn ihm etwas im Halse steckte, und schaute, die Hände auf den Knieen zusammengefaltet, lächelnd und dankbaren Blickes nach der Kanzel empor. Den alten, unbeweibten Hirzenmichel mochte kein Mensch im Dorfe leiden, am allerwenigsten die Armen der Umgegend, die er regelmäßig mit seiner Fistelstimme unter Assistenz seines diensteifrigen, halberblindeten Spitzes fortschickte: Lumpenvolk, ihr Tagdieb, ich bin ein armer Mann; und meint ihr, ich hätt mein paar Sous auf der Straß gefunden?, schafft, dann habt ihr was!

Der Hirzenmichel hatte dazumal die fünftausend Franken hergegeben unter der Bedingung, daß kein Mensch etwas davon erfahre — denn sonst ließ ihm das Lumpengesindel gar keine Ruh mehr — und daß ihm von den Zinsen des gegebenen Geldes alljährlich „Seelenämter" gelesen und gesungen werden sollten.

Nun aber lugte die ganze Gemeinde nach dem Geizhals und Processer, und es sagte des „Postlouis" findige dicke Frau zu ihrer Nachbarin, zu der verschwiegenen Jungfer Amelie, so laut, daß es auf der halben „Weiberseite" hörbar war: ich wett mit euch um zehn Dutzend frische Eier, das war kein anderer, als der versteckt Hirzenmichel. Denn grad jetzsonner kommt es mir in den Sinn, um dieselbe Zeit à peu près hatt ich beim Notaire in Vatimont zu thun und treff da so zufälliger Weis' den Hirzenmichel, wie er Obligationen auf dem Notaire seinem Tisch zählt und hurtig zusammenpackt, wie er sieht, daß ich ein aus seinem Dorf bin. Ich habe es noch gut gemeint und ihn invitirt, mit mir auf dem Wagen heimzufahren. Da hat er aber „schön Merci" gesagt und die Hand fest auf die link Seit von seiner Blous gehalten. Jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen.

(Fortsetzung folgt.)

von Goßler hat nunmehr die Disciplinaruntersuchung gegen Dr. Caspari angeordnet.

[Sehr hohe Geldstrafen] verhängte die Thorner Strafkammer gegen den Brennereiverwalter Paul Hildebrandt und acht Brennereiarbeiter aus Wichorsee wegen Maischsteuer-Hinterziehung. Diese haben sie im Jahre 1884 in der Brennerei des Gutsbesitzers von Loga zu Wichorsee begangen und den Fiscus dadurch geschädigt. Der Brennereiverwalter und fünf Arbeiter wurden zu je 10000 Mark bezw. sechs Monaten Gefängniß, die anderen Arbeiter zu entsprechend hohen Strafen verurtheilt.

[Criminalstatistik für 1887.] Das kaiserliche Statistische Amt veröffentlicht die Hauptergebnisse der deutschen Criminalstatistik für 1887. Die „Voss. Z." hebt Folgendes daraus hervor:

Wegen Verbrechen und Vergehen gegen Reichsgesetze sind von den deutschen Gerichten verurtheilt worden 356339 Personen gegen 353000 im Jahre 1886, 343087 im Jahre 1885, 345977 im Jahre 1884, 330128 im Jahre 1883, 329968 im Jahre 1882. Die Zunahme betrug also im Vergleich zum Vorjahre 3339 Personen oder 0,95 pCt., sie dürfte damit fast genau ebenso groß sein, wie die allgemeine Bevölkerungszunahme. Seit 1882 hat sich die Zahl der verurtheilten Personen um 8,0 pCt. vermehrt, während die Bevölkerung von 1881 bis 1886 um 3,7 pCt. gestiegen ist; seit 1884 hat die Criminalität um 3,0 pCt. zugenommen, wogegen die Bevölkerung von 1883 bis 1886 um 2,4 pCt. angewachsen ist; es ergiebt sich also, daß eine ziemlich normale Steigerung der Verurtheilten stattgefunden hat. Trennt man die einzelnen Hauptgruppen von strafbaren Handlungen von einander, so findet man, daß im Jahre 1887 das seit Beginn der deutschen criminalstatistischen Erhebungen bemerkbare Sinken der gegen das Vermögen gerichteten Delicte angehalten hat. Es sind wegen derartiger Verbrechen ꝛc. 154744 Personen verurtheilt gegen 156930 im Jahre 1886 und 169334 im Jahre 1882. Die Abnahme gegen das Vorjahr beträgt mithin 1,4 pCt., die gegen 1882 8,6 pCt. Ebenso haben die Delicte gegen die Person auf ihrer Zunahme beharrt, indem hier die Zahl der Verurtheilten 137745 beträgt gegen 134019 im Jahre 1886 und 107398 im Jahre 1882. Wir können also eine Zunahme um 2,8 pCt. gegen 1886 und um 28,3 pCt. gegen 1882 feststellen. Bei der dritten Gruppe der Verbrechen ꝛc. gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung zeigt sich ebenfalls eine andauernde Steigerung mit 62331 Verurtheilten gegen 60458 im Jahre 1886 und 51623 im Jahre 1882. Die Zunahme beziffert sich also auf 3,1 bezw. 20,7 pCt. Die Verbrechen ꝛc. im Amt, die nicht zahlreich sind, schwanken vielfach; doch zeigt das Jahr 1887 eine so geringe Zahl, wie keines der Vorjahre. Es wurde 1519 Verurtheilte gezählt gegen 1593 im Vorjahre und 1613 im Jahre 1882, woraus sich eine Abnahme um 4,6 bezw. 5,8 pCt. ergiebt. Was die einzelnen Arten von Delicten betrifft, so können wir hier nur auf die am meisten verbreiteten eingehen. Am zahlreichsten sind die Verurtheilungen wegen einfachen Diebstahls, die im Jahre 1887 65297 Personen betrafen; doch ist gerade bei diesem Delict die Abnahme sehr stark; es betrug nämlich die Zahl der Verurtheilten in den Vorjahren bis 1882 zurück 68479, 69241, 74293, 76929 und 79116, so daß sich gegen das Jahr 1886 eine Abnahme um 3182 oder 4,5 pCt., gegen 1882 eine solche um 13819 oder 17,5 pCt. ergiebt. Auch der einfache Diebstahl im wiederholten Rückfalle zeigt eine Abnahme mit 10901 Verurtheilten gegen 11306 im Jahre 1886 und 12016 im Jahre 1882. Der schwere Diebstahl dagegen hat etwas zugenommen (6885 gegen 6658 im Jahre 1886), nachdem er allerdings vorher ungemein stark (seit 1882 um 2314 oder 25,9 pCt.) abgenommen hatte. Der schwere Diebstahl in wiederholtem Rückfalle endlich ist seit 1882 von 2946 auf 2324 gesunken. Während man auf diese Zahlenreihen mit Befriedigung blicken kann, gewährt das nächst dem Diebstahl am zahlreichsten vertretene Delict, die Körperverletzung, ein sehr trauriges Bild. Die einfache Körperverletzung, die von 1882 bis 1886 von 16527 auf 19334 Verurtheilte gestiegen war, ist zwar um ein Geringes (132), gesunken, doch werden hier die Zahlen durch die Nothwendigkeit eines Strafantrags beeinflußt. Die von Amtswegen zu verfolgende gefährliche Körperverletzung aus §§ 223a St.-G.-B. zeigt eine ganz enorme Steigerung; sie zählte 1882 39291 Verurtheilte, 1883 40933, 1884 48118, 1885 51449, 1886 53759 und 1887 55821, so daß also seit 1882 eine Zunahme um 16530 Verurtheilte oder 42,1 pCt. stattgefunden hat. Daß die Ziffer der absoluten Zunahme in den letzten drei Jahren 3331, 2310 und 2062 betrug, also augenscheinlich im Sinken begriffen ist, gewährt einigen Trost, im Uebrigen wird es sich verlohnen, auf dieses Delict noch zurückzukommen. Auffällig ist der Rückgang der schweren Körperverletzung, der im letzten Jahre 88 (549 gegen 637) betrug. Das drittgrößte Delict, die Beleidigung, zeigt im Jahre 1887 eine so große Ziffer, wie nie zuvor; sie hat es auf 44084 Verurtheilte gebracht gegen 42586 im Jahre 1886 und 38971 im Jahre 1882. Die sonstigen an Zahl bedeutenderen Delicte haben geringere Veränderungen in der Zahl der Verurtheilten; auch die Verletzung der Wehrpflicht ist nur unwesentlich (von 19580 auf 20168) gestiegen, nachdem sie in den Vorjahren seit 1882 um 4469 zugenommen hatte; Hausfriedensbruch hat 15969 (1886 15983), Unterschlagung 14504 (14731), Gewalt und Drohung gegen Beamte 13446 (13127), Betrug 13101 (12360), Sachbeschädigung 13099 (12798) und Hehlerei 6739 (6717) Verurtheilte. Die Zunahme der Sittlichkeitsverbrechen ist eine geringere als in den Vorjahren, das Hauptdelict (§§ 176—178) zeigt mit 3131 Verurtheilten gegen 3187 im Vorjahre sogar zum ersten Male eine kleine Abnahme.

[Vom würtembergischen Hofe.] Den „Daily News" wird aus Nizza telegraphirt, daß die Amerikaner dort eine Villa gegenüber dem Hotel des Königs bewohnen, ein luxuriöses Leben führen und als die einzigen Gesellschafter des Königs bei dessen Spaziergängen erscheinen. Am Sonntag Abend hatte der Correspondent der „D. N." eine „Unterredung" mit einem der Amerikaner, die indeß sehr kurz verlaufen zu sein scheint. Der Correspondent fragte den Amerikaner, ob er die bekannten Zeitungsnachrichten als unwahr bezeichnen könne. Er antwortete, daß er nichts zu sagen habe, wünschte „Guten Abend" und wies sehr unceremoniös nach der Thür.

⁑ **Berlin**, 1. Novbr. [Berliner Neuigkeiten.] Die Concurrenzarbeiten um die beiden Preise der Michael Beer-Stiftung sind seit heute im langen Saale und dem Lindencorridor der Kgl. Akademie ausgestellt. Der Preis für Maler, in Höhe von 2250 M. zu einer Studienreise nach Italien, hatte 4 Bewerber gefunden, von denen der Maler Otto Marcus für eine Farbenskizze zu einem biblisch-historischen Gemälde den Preis erhielt. Um den gleich hohen Bildhauerpreis rangen 7 junge Künstler. Sieger wurde der Wiener Bildhauer Friedrich Hausmann mit drei in Gyps ausgeführten Figuren; eine Reihe von eingesandten Photographien lassen erkennen, daß der begabte Künstler auch in seiner Heimath schon achtbare Erfolge davongetragen hat. Die Arbeiten bleiben bis zum 8. d. M. ausgestellt.

Serbien.

[Ueber den Fackelzug,] welcher am 31. October dem König gebracht wurde, erhält die „Post" folgenden näheren Bericht:

Der Fackelzug gestaltete sich zu einer großartigen Manifestation seitens der Bevölkerung von Belgrad durch die Theilnahme der besten Gesellschaft und der Bürgerschaft. Es war eine unabsehbare Volksmenge. Der König erschien mit dem Kronprinzen auf dem Balcon des Palais, von der Menge frenetisch begrüßt. Der Großhändler Pavlovits hielt die Begrüßungsrede. Er gedachte in schwungvollen Worten der Verdienste der Dynastie, sowie der steten Anhänglichkeit der Hauptstadt an ihren angestammten Herrscher. „Die Skupschtina wird beweisen, wie Se. Majestät den Wunsch des gesammten Volkes errathen, als Sie zur Verfassungs-Revision geschritten. Die heutige Kundgebung bezweckt, den Dank der Hauptstadt und ihrer Bevölkerung für die neuerdings zu Tage getretene väterliche Fürsorge." Der König antwortete mit folgender Rede:

„Meine theuren Belgrader! Das lebhafte Echo, welches meine Worte im ganzen Lande gefunden haben, ist jenes wichtigen Schrittes würdig, zu dem ich mich entschlossen habe. Ununterbrochen langen aus allen Gauen unseres Vaterlandes Telegramme an, in welchem mein treues und theures Volk seiner Freude darüber Ausdruck verleiht, daß ich zur Abänderung der Verfassung geschritten bin. Tausende der hervorragendsten Bürger haben es mit ihren Unterschriften bekräftigt, daß sie das Wort ihres Königs vernommen, und daß sie es verstanden haben. Der heutige Abend hat mir den Beweis erbracht, daß auch Ihr, meine theuren Belgrader, ebenso fühlet und ebenso denket. Herzlich freue ich mich, Euch ohne Unterschied der Partei und ohne Unterschied des Standes vor mir versammelt und vereint zu sehen. Ihr Alle seid gekommen, um mich in einmüthiger Begeisterung zu begrüßen. Ich danke Euch herzlich hierfür, meine theueren und treuen Belgrader! Während Meiner zwanzigjährigen Regierung haben wir gar manchen frohen und glücklichen Tag gemeinsam durchlebt. Die Geschichte Belgrads ist mit der Geschichte der Obrenovic eng verknüpft, und auch heute, wo der vierte dieses Namens den erbitterten Parteikampf, der unser Vaterland durchzuckt, zu mildern versucht, auch heute erscheint Ihr Alle vor mir, um wie immer dort fördernd einzuwirken, wo dies das Gemeinwohl erheischt, und stets die Ersten zu sein, wenn es Eure Ergebenheit der Dynastie Obrenovic gegenüber zu bethätigen gilt. Gebe Gott, daß auch die Führer der politischen Parteien Eurem Beispiele folgen und mich, von demselben patriotischen Geiste beseelt, in jener ernsten Arbeit unterstützen, die ich begonnen und die ich mit festem Willen unentwegt zu Ende zu führen gedenke. Daß sich die heutige Verfassung bereits überlebt habe, darüber giebt es nur eine Stimme; dies haben schon alle Parteien anerkannt. Die verschiedenen Versuche, in dieser Hinsicht eine Lösung herbeizuführen, sind jedoch in Folge mannigfaltiger Umstände bisher erfolglos geblieben; deshalb schreitet Euer König zu dieser Arbeit. Der Lösung dieser Frage will ich Meine ganze Kraft, Mein ganzes Können um so mehr zuwenden, da ich sie selbst aus eigener Initiative aufgeworfen und mich auch hierbei einzig und allein von der Erkenntniß jener Pflichten habe leiten lassen, die ich einerseits Meinem Vaterlande, andererseits Meinem Sohne schulde, welcher dereinst als Fünfter seines Namens die Zügel der Regierung in seine Hände zu nehmen und für Euer Wohl und Heil zu sorgen haben wird. Die beste, die würdigste Gelegenheit hierzu sah ich in dem Umstande, daß wir uns an der Schwelle des Jahres 1889 befinden. Der Mensch, der in seinem Leben das Glück nicht zu genießen bekam, der Mensch, der sich nicht glücklich nennen kann, sehnt zuweilen am meisten das wahre und dauernde Glück Anderer herbei. Jawohl, Serben! Euch glücklich, für die Dauer glücklich zu machen, ist Mein innigster Wunsch, wie es meine Pflicht ist, aus allen Kräften dahin zu arbeiten, um Euch die feste, sichere Grundlage Eures künftigen Wohlergehens zu begründen und zu befestigen. Von der Höhe des Thrones herab habe ich diese feste unerschütterliche Grundlage in der Eindämmung der entfachten Parteileidenschaften erblickt. Eine Verfassung, welche den Stempel momentanen Gelingens an sich tragen und lediglich den Idealen der einen oder anderen Partei nahekommen würde, kann niemals als eine derartige solide Grundlage ins Auge gefaßt werden. Dies vermag Euer König aus der Tiefe seiner Ueberzeugung zu sagen. Es liegt in der Natur einer jeden Partei, daß sie sich im Laufe des politischen Kampfes allmälig aufzehrt und sodann von einer anderen ersetzt wird. Eine Parteiverfassung würde daher ununterbrochen in Frage gelangen und das Land fortwährenden Zuckungen aussetzen. Dies wollte ich vermeiden, und deshalb habe ich an alle Parteien des Landes appellirt. Unser Vaterland ist ja doch viel zu klein, als daß seine Söhne auf die Dauer derartig zersplittert verbleiben könnten. Um ernste Fortschritte zu machen, benöthigt es des Wissens und Könnens aller seiner Söhne. Deshalb habe ich mich denn auch diesmal an alle Parteien und alle hervorragenden Mitglieder derselben gewendet. An ihnen ist es nunmehr, ihre Pflicht zu thun. Von ihrem Patriotismus, von ihrem Ernste und von ihrer Mäßigung wird der Erfolg dieses neuen bilateralen Vertrages zwischen Herrscher und Nation abhängen. Meinerseits will ich, eingedenk jenes altherkömmlichen Volksausspruches: „Nur in der Eintracht liegt des Serben Heil" alles Mögliche aufbieten, um ein gutes Einvernehmen zwischen den Landesparteien herzustellen, die Freiheit mit Recht und Ordnung im Lande in Einklang zu bringen, und ich werde glücklich sein, wenn ich im vollen Vertrauen auf die Treue und auf den politischen Ernst meines Volkes die politischen und Bürgerrechte desselben zu erweitern und Serbien hierdurch einer neuen glücklicheren Epoche zuzuführen vermögen werde. Und nun laßt uns Alle in den Ruf einstimmen, den ich bei keiner Gelegenheit zu unterdrücken vermag: Unser theueres Vaterland lebe hoch!

Stürmische, nicht enden wollende Ziviorufe fielen ein. Zu Beginn und Schluß der Rede sang der Belgrader Gesangverein die Volkshymne.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

∞ **Breslau**, 1. November. [Landgericht. Strafkammer I. — Diebstahl.] Ende Mai wurden mehrere Zinkrinnen, die an Eisenbahnübergängen befestigt waren, gestohlen. Das in Stücke zerbrochene und verbogene Zinkblech haben die Diebe einem Productenhändler zum Kaufe angeboten und durch letzteren erfolgte die Festnahme der Verkäufer. Dieselben standen heute in dem Arbeiter Julius Otte, dem Maurerlehrling Karl Löschner, dem Tischlergesellen Herrmann Hohberg und dem Arbeiter Eduard Hoffmann, gen. Mende, vor der I. Strafkammer. Die Angeklagten legten in einem Falle ein Geständniß ab. Die Strafen gegen die Angeklagten wurden mit Rücksicht darauf bemessen, daß Otte, Löschner und Hohberg schon mehrfache Vorstrafen, darunter auch wegen Diebstahls, erhalten haben. Otte und Löschner befinden sich gegenwärtig in die Strafanstalt für jugendliche Verbrecher in Strehlen, sie verbüßen dort je 6 Monate Gefängniß; Hohberg befindet sich gleichfalls in Strafhaft. Gegen diese drei Angeklagten mußte zusätzlich erkannt werden. Otte wurde zu 6 Monaten, Löschner zu 3 Monaten, Hohberg und Hoffmann zu je 6 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Wien, 30. October. [Agentenkniffe.] Der Agent Leopold W. erhielt von der Lebens- und Rentenversicherungs-Anstalt, sowie der Versicherungs-Gesellschaft „L'Urbaine" für je tausend Gulden, welche durch seine Vermittlung bei diesen Instituten versichert wurden, fünfzehn bis siebzehn Gulden Provision. Wie stellte er es nun an, um recht zahlreiche Versicherungen für die beiden Gesellschaften und dadurch beträchtliche Einnahmen für sich zu erlangen? Er wählte ein sinnreiches Mittel. W. ließ Inserate erscheinen, in welchen er Geldbedürftigen Darlehen unter coulanten Bedingungen zusicherte. Geldbedürftige giebt es immer in großer Zahl, und so ist es nicht zu verwundern, daß auf die Annoncen Hunderte von Zuschriften einliefen. Der Agent beantwortete diese Briefe mit der Aufforderung an die Darlehenswerber, zunächst bei einem der beiden genannten Assecuranz-Institute ihr Leben auf die Summe von 1000 Gulden versichern zu lassen; nach Erhalt der Police hierüber, durch welche der Geldgeber für den Todesfall des Schuldners geschützt sein wolle, werde er das gewünschte Darlehen vermitteln. Eine große Anzahl von Personen ging auf diese Bedingung, die sie als billig erkannten, ein. Nachdem aber der Versicherungsvertrag abgeschlossen war und W. seine Provision in Händen hatte, fertigte er die Parteien mit allerlei Ausflüchten ab, da er ja gar nicht in der Lage war, denselben Gelder zu verschaffen. Durch diese Manipulationen erwarb der Agent in den letzten Jahren nahezu mühelos 2833 Gulden; überdies ließ er sich von einigen Darlehenswerbern auch Informations-Gebühren ausfolgen. Von den Betrogenen waren viele ganz außer Stande, die weiteren Einzahlungen auf ihre Policen zu leisten und erlitten hierdurch materiellen Schaden. Leopold W. war in Folge einiger gegen ihn erstatteten Anzeigen vor dem Schwurgerichte durch Staatsanwalts-Substitut Frühwald des Verbrechens des Betruges angeklagt und wurde zu drei Jahren schweren Kerkers verurtheilt.

Kleine Chronik.

Den Hof-Photographen Reichard und Lindner ist von Allerhöchster Seite gestattet worden, alle jenen Original-Aufnahmen, welche im Auftrage der kaiserlichen Familie während der schmerzvollen Ereignisse im März und Juni dieses Jahres von der genannten Firma gefertigt worden sind, der Oeffentlichkeit zu übergeben. Eine Fülle von Phantasieschöpfungen, welche auf Naturwahrheit nicht den mindesten Anspruch erheben können, sich aber nichtsdestoweniger mit dem Schein einer solchen umgeben, sind auf photographischem Wege so zahlreich verbreitet worden, daß es an der Zeit war, jenen unzutreffenden Schilderungen mit den wirklichen Original-Aufnahmen entgegenzutreten. Diese letzteren geben, so schreibt die „Post", ein getreues und ergreifendes Bild von dem Aussehen der Kaiser Wilhelm und Friedrich auf dem Sterbebett. Die Schärfe und Genauigkeit, mit welcher die photographische Platte auch den feinsten Zug und die geringste Kleinigkeit wiedergiebt, verleiht diesen Aufnahmen einen hohen, geschichtlichen Werth, der noch durch die künstlerische Art steigt, mit welcher Herr Reichard den Eindruck des Mechanischen, welcher sonst so vielen Photographien anhaftet, abgeschwächt hat. Auf der Photographie, welche den greisen Kaiser Wilhelm auf seinem Sterbelager zeigt, ist der Entschlafene bis zur Brust sichtbar. Auf dieser, welche von der Decke theilweise bedeckt wird, ruht ein Strauß von weißen und rothen Rosen, und auf denselben jenes Elfenbein-Kruzifix, dessen Spenderin die gebeugte Gattin des hohen Todten war. Aber der Blick weilt mit vorwiegendem Interesse und mit schmerzlichem Gefühl auf dem greisen, blassen Haupte, das, leicht vornübergeneigt, in plastischer Schärfe sich von dem weißen Kissen abhebt. In tiefem Frieden ruht das Haupt da, nicht wie das eines Todten, sondern wie das eines Schlummernden. Erwecken sonst die photographischen Aufnahmen gestorbener Personen ein gewisses unangenehmes Empfinden, weil man sich bewußt wird menschlicher Schwäche und Vergänglichkeit, so werden wir hier durch die milde Ruhe des erblaßten Antlitzes und durch die echt künstlerische Behandlung der Aufnahme über alle Pein hinweggehoben. Eine zweite, ebenfalls im Sterbezimmer des Palais Unter den Linden vorgenommene Aufnahme zeigt den Todten auf dem Sterbelager in derselben Stellung, wie die geschilderte, nur bekleidet mit der Uniform und dem Ordensschmuck. Die Aufnahmen Kaiser Friedrichs sind, kurz nach dem Verscheiden desselben, im Sterbezimmer von Schloß Friedrichskron gefertigt worden. Die eine zeigt den männlich schönen Kopf mit dem oberen Theil der von einer weißen Decke verhüllten Brust fast im Profil, die andere fast en face. Ein leiser Zug des Schmerzes ruht auf diesem Antlitz, aber gerade das verleiht ihm eine ideale Verklärung. Um den Hals geschlungen und theilweise vom Vollbart verdeckt, der durch das Leiden an Stärke erheblich verloren hat, ist das schwarzweiße Band des Großkreuzes des Eisernen Kreuzes mit dem betreffenden Kreuz. Im Enface-Bilde ruht auf der Brust jener Lorbeerkranz, welcher dem Sieger von Wörth nach gewonnener Schlacht von seiner Gemahlin übersandt wurde und in welchen die Kaiserin-Wittwe Victoria nach dem Tode des Gatten eine weiße Camelienblüthe gesteckt hatte. Diese Original-Photographien sind in Cabinet-, Boudoir-, Panel- und Imperialformat angefertigt und in einer der Bedeutung des Gegenstandes entsprechenden würdigen Weise ausgestattet. Diejenigen Kaiser Wilhelms tragen unten auf dem schwarzen Carton in Silberdruck den letzten, mit zitternder Hand geschriebenen Namenszug des Kaisers und die Worte: „Aufgen. im Sterbezimmer Sr. Majestät am 9. März 1888"; diejenigen Kaiser Friedrichs den Namenszug des Letzteren und die Worte: „Aufgen. im Sterbezimmer Sr. Majestät am 16. Juni 1888". In jeder Buch- und Kunsthandlung werden diese Bilder käuflich sein, jedoch auf Allerhöchsten Wunsch diejenigen Kaiser Friedrichs nur unter Eintragung des Namens in eine Liste.

Ein tragisches Ende hat die Nichte des französischen Generals Mac Mahon genommen, Esther mit Namen. Dieselbe, ein romantisch angelegtes Kind von 19 Jahren, mit einer außerordentlichen Schönheit begabt, unterhielt ein Liebesverhältniß mit dem Sohne einer Madrider aristokratischen Familie, durch deren Dazwischenkommen dasselbe ein jähes Ende fand. Der Betreffende gab auf das Drängen seiner Eltern der Schönen seinen Entschluß zu erkennen, das Verhältniß aufzugeben. Der Grund des Bruches scheint der zu sein, daß die Familie in Erfahrung gebracht hatte, daß Esthers Lebenswandel nicht ganz untadelhaft gewesen war, indem sie sich in einem Alter von 15 Jahren von einem in den fashionablen Kreisen der spanischen Hauptstadt wohlbekannten Lebemann entführen ließ. Bei Empfang der Hiobspost nahm sich das junge Mädchen die Sache derart zu Gemüthe, daß sie ihrem Leben ein Ende zu machen beschloß und zu diesem Zwecke eine Phosphorlösung zu sich nahm. Der herbeigerufene Arzt konnte trotz aller angewandten Gegenmittel keine Rettung mehr bringen, unter furchtbaren Schmerzen hauchte die Aermste ihren Geist aus.

Eine Zollmerkwürdigkeit wird aus Libau berichtet. Beim Laden eines Petroleumdampfers sollte ein Theil des als Ballast dienenden Wassers abgelassen werden; der damit Beauftragte versah sich aber und öffnete einen Petroleumbehälter, so daß sich ein großer Theil seines Inhaltes in den Hafen ergoß und Hafen und Stadt tagelang von intensivem Petroleumgeruch erfüllt waren. Nun verlangt die Accise-Verwaltung, daß der ganze Dampfer wieder ausgepumpt werde, damit man in den Bassins feststellen könne, wieviel Petroleum ausgeflossen sei. Für das in den Hafen geflossene Petroleum sei, da es nicht zum Export gekommen, die Accise zu zahlen! Nach dem Gewährsmann der „Libauer Zeitung" sollen sogar für diese originelle Auffassung der Bestimmungen über Transitläger von accisepflichtigen Waaren Präcedenzfälle vorhanden sein! Bei dieser Gelegenheit seien, heißt es, etwa zweitausend Pud Petroleum ins Meer gelaufen. Die armen Leute nahmen die Gelegenheit beim Schopf und füllten das auf der Oberfläche des Hafens schwimmende Petroleum mittels kleiner Gefäße in größere bereit gestellte Behälter; ein Bauer soll allein drei Tonnen reines Petroleum für den Winter in Sicherheit gebracht haben. Vor einer Nachforschung seitens der Beamten fürchtet er sich, wie er sagt, weiter nicht; so weit ist der Lette jetzt schon russificirt, daß er die Macht des Trinkgeldes und die Schwäche der Beamten zu schätzen und zu gebrauchen weiß.

Von einem schweren Verluste wurde der Bauergutsbesitzer Wilcke zu Groß-Mantel bei Küstrin betroffen. Er hatte die Gewohnheit, des Nachts den Schafstall offen zu lassen. In der Nacht riß sich nun sein junger bissiger Schäferhund von der Kette los, lief in den Schafstall, erwürgte einige Schafe und trieb die andern so eng zusammen, daß 32 am Morgen erstickt waren. Der Verlust beläuft sich auf über 1000 M.

Ein plattdeutscher Gauner. Auf dem von den Bauern viel besuchten Jahrmarkte von Süder-Brarup hatte sich ein Bäuerlein einen großen Bolzen Leinewand erstanden. Die stark nach hinten herabhängende große Rolle auf der linken Schulter tragend, schlenderte er gaffend durch die lange Reihe der aufgeschlagenen Marktbuden und die hin und her wogende Menschenmenge. Ein geriebener Gauner, dem es nicht entging, wie der Bauer mit aufgerissenem Munde all' die gebotene Herrlichkeit von Spickaal und Schmierstiefeln anstaunte und schließlich von den Witzen des unvermeidlichen Kasperletheaters ganz in Anspruch genommen war, nähte unterdessen mit Nadel und Zwirn den von der Schulter des Ahnungslosen herabhängenden Leinenbolzen fest an den Kragen seiner eigenen Jacke. Als ihm dies geglückt war, ohne daß der Bauer von dieser Schneiderarbeit etwas bemerkt, wandte er sich mit einer raschen Bewegung um, wodurch die Leinewandrolle, welche der Bauer vorne nur lose mit der Hand gehalten, auf seine Schulter flog, und mit der Miene eines Menschen, den der ganze Krempel gar nichts angeht, ging er nach der entgegengesetzten Richtung von dannen. Der Bauer, durch den Ruck aus seinen Jahrmarktsfreuden aufgerüttelt, drängte sich nun durch die schon dazwischen geschobene Menschenmenge und rief: „Holt den Deef!" Dieser aber wandte sich mit großem Gleichmuth um und sagte: „Wat wullt Du? Du büst ja woll rein unklok?!" — „Du hest mi min Linnen stahlen!" schrie der Bauer. — „Ick?" erwiderte der Gauner, „dat ward jo ümmer schöner! — Du büst jo woll narrsch! — Nu, lat Din Grölen, un hör to, — ick will Di'n goden Rath geben; — in Süder-Brarup kann'n nich vörsichtig genog wesen! — Min Linnen heff ick mi an de Jack fest neiht. Harrst Du dat makt, as ick, harrn'ſ' Di Din Linnen nich stahlen! Wat seggst nu!?" Der Bauer sagte gar nichts, sondern glotzte ihn ganz verdutzt an, als er das Leinen, welches er doch soeben noch auf der Schulter gehabt zu haben glaubte, wirklich fest an des Andern Jacke genäht sah. — Verzweifelt starrte er die Straße entlang nach einem andern Leinenträger, und dem Gauner wäre sein kecker Streich wahrscheinlich gelungen, hätten sich jetzt nicht Andere ins Mittel gelegt, welche den Hergang beobachtet, und nur aus Neugierde, wie der Spaß wohl ablaufen würde, bisher geschwiegen hatten.

Sehr einfach! Eine wandernde Theatertruppe hatte für kleine Provinzialstädte „Silvana, das Waldmädchen" als Zugstück eingepaukt und mit allen möglichen „localen" Witzen zu spicken gewußt. Da kommt der Herr Director mit seiner Gesellschaft in ein Nest, welches wohl eine eigene Bühne hatte, aber nur eine Zimmerdecoration besaß; ein Wald war für das Waldmädchen durchaus nicht zu beschaffen. Was thut nun der erfindungsreiche Odysseus von einem Theaterdirector? Er ändert einfach den Titel des Stückes und giebt als Zugstück: „Silvana, das Zimmermädchen."

Theaternotizen.

In **Wien** gastirt gegenwärtig Sarah Bernhardt im Theater a. d. Wien. Am Mittwoch trat sie als „Fedora" auf. Die „N. Fr. Pr." schreibt über ihre Leistung: Die Rolle der Fedora ist von Sardou für Sarah Bernhardt geschrieben worden und gewissermaßen ein Mosaikbild all' der zarten und heftigen, feinen und packenden Bühnenwirkungen, welche dieses seltsame Wesen aus sich herauszuholen versteht. Sie hat sich auch einmal über die Rolle literarisch ausgelassen, bei welcher Gelegenheit man erfuhr, daß sie mit derselben nichts Geringeres darzustellen versuchte, als die unsterbliche Eva, das Weib, wie es von Anfang gewesen und in Ewigkeit sein wird, Engel und Teufel zugleich, ganz Seele und dabei eine wunderschöne Bestie. Die letztere zumal wurde von der Künstlerin meisterhaft herausgearbeitet. Effecte, wie wir sie heute Abends durchgemacht, packen nicht allein, sie schütteln und rütteln den Zuschauer, daß ihm beinahe die Sinne vergehen. Gegen das Ende des Stückes hin wurde es im Hause todtenstill, und vor Ergriffenheit wagte Niemand die Hand zu rühren. Das will noch mehr sagen, als das dröhnende Beifallsgetöse nach dem dritten Aufzuge.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 2. November.

* **Kaiser Wilhelm II. in Schlesien.** An den Breslauer Turnrath gelangte von dem „Hofmarschallamt des Kaisers" auf eine diesbezügliche Anfrage vor einigen Wochen die Mittheilung, daß ein Besuch des Kaisers in Schlesien für dieses Jahr nicht in Aussicht genommen sei. Entgegen dieser Nachricht sind heute aus Berlin Telegramme mit der Meldung hier angelangt, daß Kaiser Wilhelm II. noch im Monat November cr. zur Abhaltung von Jagden in Ohlau eintreffen wird. Es wird angenommen, daß hiermit auch ein Aufenthalt des Kaisers in Breslau verbunden sein dürfte.

* **Der Schiller-Verein** hält seine diesjährige ordentliche General-Versammlung am 12. November, Nachmittags 6 Uhr, im Sitzungssaale der Breslau-Brieger Fürstenthumslandschaft, Weidenstraße 30, ab.

—d. **Frauen-Verein zur Speisung und Bekleidung der Armen.** Die am 31. October cr. im Fürstensaale des Rathhauses abgehaltene Generalversammlung eröffnete Stadtrath Frey mit der Erstattung des Berichts über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1887/88. Der Verein eröffnete 7 Suppenanstalten im vorigen Winter am 28. November 1887 und schloß dieselben am 24. März cr. Die Dauer des Betriebes derselben berechnet sich also auf 128 Tage. Die Gesammtproduction der Anstalten beträgt 281 287 Portionen. Die Speisen bestanden aus warmer, kräftiger Mittagskost à Portion 1 Liter. An einigen Tagen in jeder Woche wurde Fleisch als Beilage zugegeben. Der Verein zählt gegenwärtig 818 Mitglieder mit 5481 M. Beitrag. Dem Vereine sind im Laufe des Vereinsjahres folgende Legate zugeflossen: von Frau Major von Kuffka für die Suppenanstalt I 600 M., vom Banquier Edmund Oppenheim 250 M. und von der verw. Frau Stadtrath Landsberg 1000 M. Zum Andenken an diese edlen Wohlthäter werden die Zinsen der Legate als jährliche Beiträge für die Unterhaltung der Suppenanstalten verwendet und zum Danke als bleibende Erinnerung die Namen derselben, sowie auch die der früheren Spender in dem Mitgliederverzeichniß des Vereins für immer fortgeführt werden. Von den dem Vereine zugewendeten Geldgeschenken sind besonders hervorzuheben: Die Ueberweisung der Stadtgemeinde aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse mit 3000 M., des Fräulein von Kramsta auf Muhrau mit 300 M., des Commerzienraths Renz mit 100 M. und der Ueberschuß eines von der Neuen städtischen Ressource veranstalteten Symphonie-Concerts mit 230 M. Auch mit Geschenken an Naturalien sind die Suppenanstalten reichlich bedacht worden. Der Kassenbestand weist 6801,90 M. auf. Außerdem besitzt der Verein ein Vermögen von 28 100 M., welches in zinstragenden Papieren im Raths-Depositorium niedergelegt ist. Dem Kassirer, Kaufmann Leopold Sachs, wurde Decharge ertheilt. Der Vorsitzende dankte dem Kassirer, sowie den Vorstandsdamen für ihre opferwillige Thätigkeit. Nachdem sodann 400 M. zur Vertheilung von Hemden an Arme aus der Vereinskasse bewilligt worden sind, zu welchem Zweck noch 100 M. von einer Dame geschenkt wurden, setzte die General-Versammlung den Etat für das Jahr 1888 in Einnahme auf 13 754 M. und in Ausgabe auf 15 772 M. fest. Die Suppenanstalten werden in diesem Jahre am 26. November eröffnet.

Ⓢ **Hirschberg,** 31. October. [Gustav Adolf-Zweigverein.] Heute fand im Saale des Cantorhauses hierselbst die statutenmäßige Generalversammlung des Hirschberger Gustav Adolf-Zweigvereins statt. Derselben ging um 10 Uhr in der Gnadenkirche ein Gottesdienst voran, bei welchem Pastor Sagawe aus Seifershau die Festpredigt hielt. Die Generalversammlung selbst wurde um 11 Uhr vom Vorsitzenden, Pastor Schenk, mit Gebet eröffnet, worauf derselbe den Jahresbericht erstattete, welcher auch eingehende Mittheilungen über eine Erbschafts-Angelegenheit, betreffend das von der am 14. April v. J. in Warmbrunn verstorbenen Kaufmannswittwe Jander dem Zweigverein hinterlassene Legat von 1500 M., einschloß. Die Erhebung des Legates ist wegen Weigerung der Erben der Testatorin bisher noch nicht möglich gewesen, weshalb eine Statutenänderung geplant wird, durch welche man hofft, die Schwierigkeiten endgiltig zu beheben. Als Ergänzung der Berichterstattung diente der Delegirtenbericht des Superintendenten Prox-Stonsdorf über die am 26. und 27. Juni in Trachenberg stattgefundene Generalversammlung des Schlesischen Hauptvereins. Die vom Kassirer, Kaufmann Lüer, erstattete Rechnungslegung wies eine Einnahme von 1912,10 M., eine Ausgabe von 1051,25 M. und demnach einen Kassenbestand von 860,85 M. nach, von welcher Summe 20,85 M. für nothwendige Ausgaben reservirt bleiben sollen und hiernach das dem Zweigverein zur freien Verfügung verbleibende Drittel der Einnahme auf 280 M. sich beläuft. Die Versammlung beschloß, hiervon wiederum 30 M. als Liebesgabe dem Hauptverein zu überweisen und von dem Rest je 50 M. an die Gemeinde Marienthal (Schreiberhau), Zabrze OS., Wansen und Mittelsteine, 30 M. an die Gemeinde Boguslawitz i. B. und 20 M. an die Schulgemeinde Wolfshau i. R. zu vertheilen. Als Deputirte zur nächsten Hauptversammlung wurden die Herren Pastor Schenk und Superintendent Prox und als Stellvertreter derselben die Herren Kaufmann Lüer und Prof. Dr. Rosenberg gewählt.

Δ **Ohlau,** 31. Oct. [Vom Gymnasium.] Nachdem Oberlehrer Dr. Feit vom Katharineum in Lübeck zum Director des hiesigen Gymnasiums bestätigt wurde, fand am 27. d. die Einführung des Genannten in sein Amt statt. In der geschmückten Aula des Gymnasiums versammelten sich Vormittags 9 Uhr das Lehrercollegium und die Schüler. Außerdem waren erschienen die Mitglieder des Magistrats und des Curatoriums, Vertreter des Stadtverordneten-Collegiums, sowie der Landrath von Puttkamer als Vertreter der königlichen Behörden. Der Sängerchor des Gymnasiums sang den Choral: „Lobet den Herrn"' worauf der Geheime Regierungs- und Provinzial-Schulrath Tschackert in einer längeren Rede über die Ziele der gymnasialen Bildung sprach, welche die harmonische Entwicklung und den Ausbau der gesammten Geisteskräfte der Jugend bezwecke. Hierauf verpflichtete er den neuen Director Dr. Feit durch Handschlag für sein neues Amt. Dieser dankte den königlichen und städtischen Behörden für das ihm bewiesene Vertrauen und entwickelte in einer längeren Rede sein pädagogisches Programm. Oberlehrer Dr. Peter begrüßte alsdann den Director im Namen des Lehrer-Collegiums. — Die Absingung des Psalmes: „Der Herr ist mein Hirt" beendete die Einführungsfeier. Abends fand zu Ehren des neuen Directors im Hotel „zum Löwen" ein Souper statt.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Görlitz,** 2. Nov. Die Mackenzie-Broschüre wurde durch den Staatsanwalt soeben in den hiesigen Buchhandlungen beschlagnahmt.

* **Paris,** 2. Novbr. Der Nancyer Präfect Schürb soll wegen eines Streites um den Vortritt bei dem Empfange der Behörden durch den General Miribel abberufen werden. Der der Spionage verdächtige Belgier Heurck ist mangels Belastung aus der Haft entlassen worden.

* **London,** 2. Novbr. Die gestern in ganz England stattgehabten Gemeinderathswahlen fielen zu Gunsten der Conservativen und der liberalen Unionisten aus.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 2. Novbr. Der durch zahlreiche Bauunternehmungen bekannte Hermann Geber ist heute früh gestorben.

München, 2. Nov. Die Strafkammer des Landgerichts sprach die wegen Geheimbündelei angeklagten Socialdemokraten Auer und Genossen frei.

Wien, 2. Novbr. Gegenüber unrichtigen Meldungen slavischer und französischer Blätter und der „Indépendance Belge" über den Zwischenfall in Belovar kann das „Fremdenblatt" zuverlässig mittheilen, daß die Rüge des Kaisers gegen Stroßmayer vollkommen zustimmend von dem Vatican aufgenommen wurde, daß auch das Entschuldigungs-Schreiben des Bischofs an Rampolla in Folge einer Aufforderung den peinlichen Eindruck des Kiewer Telegramms im Vatican nicht beseitigte, wenn auch der Papst sich nicht entschließen konnte, noch weitere Consequenzen aus der gerügten Haltung des Bischofs zu ziehen.

London, 2. Novbr. Der „Times" wird aus Zanzibar, 1. November, gemeldet: Die deutsche Corvette „Sophie" bombardirte gestern das nördlich von Bagamoyo gelegene Dorf Whindt, dessen Einwohner den Aufständischen von Bagomoyo Waffen, Munition und bewaffnete Sclaven geliefert hatten. Die Matrosen landeten und äscherten das Dorf ein. — Anknüpfend an ihre gestrige Mittheilung bezüglich activer Schritte gegen den Sclavenhandel an der Küste von Zanzibar, protestirt die „Times" entschiedener als je gegen eine Cooperation mit Deutschland. Eine englisch-deutsche Convention zur unverzüglichen Unterdrückung des Sclavenhandels durch Waffengewalt würde das Todesurtheil für Emin Pascha und Stanley sein. Empfehlen würde sich eine engere Verbindung Englands und Deutschlands für maritime Zwecke, gepaart mit einer Verständigung mit Frankreich über eine miteinanderlaufende Action und eine übereinstimmende Politik zu Lande.

Petersburg, 2. Nov. Ein Telegramm des „Regierungsboten" aus Moskau vom 1. November meldet: Nachmittags $1\frac{1}{4}$ Uhr traf das Kaiserpaar mit den Kindern hier ein und fuhr in die Kathedrale, in welcher es vor dem Muttergottesbilde seine Andacht verrichtete. Hierauf begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nach dem Kreml ins Tschudowsche Kloster und in die Uspenski-Kathedrale. Um 4 Uhr 40 Min. reiste die Kaiserfamilie nach Gatschina ab.

Petersburg, 2. Novbr. Nach weiteren Meldungen aus Moskau wurde das Kaiserpaar beim Eintreffen von den Spitzen der Behörden und Stände und von Deputationen am Bahnhofe feierlich begrüßt und unternahm unter Glockengeläute in offnem Wagen die Fahrt durch die Stadt nach dem Kreml. Die Häuser waren geschmückt, auf den Straßen dichtgedrängte Volksmassen versammelt, die Zöglinge der Lehranstalten standen auf den Straßen, die Geistlichkeit vor den Kirchenthüren. Im Kreml trat das Kaiserpaar auf die rothe Treppe heraus und begrüßte wiederholt das jubelnde Volk.

Bukarest, 2. Novbr. Johann Vacaresco ist zum diesseitigen Gesandten in Belgrad ernannt.

Die Entstehung der Erde und des Irdischen. Betrachtungen und Studien in den diesseitigen Grenzgebieten unserer Naturerkenntniß. Von Dr. M. Wilhelm Meyer. Berlin. Allgemeiner Verein für deutsche Litteratur. — Wilhelm Meyer, der als populär naturwissenschaftlicher Schriftsteller allgemein bekannte Astronom, zeigt sich in seinem neuesten Werke „Die Entstehung der Erde und des Irdischen" von einer neuen Seite: er tritt als Naturphilosoph auf. Doch weit entfernt davon, sich in den Nebel transcendentaler Speculationen zu verlieren, entwirft er vielmehr in dem vorliegenden Werk in stufenweiser Entwicklung ein Bild unserer Erde von den geheimnißvollen Vorgängen im glühenden Innern derselben bis zur Entfaltung unseres gegenwärtigen Culturlebens hinauf, immer sichtbar umgeben von dem Rahmen der tausendfältigen Einflüsse des ewigen Weltgebäudes, unter welchem allein unser Planet sich so entwickeln konnte, wie er heut vor unserem Geiste steht. Diese Studien halten sich also durchaus an concrete Gegenstände der Naturforschung; sie bleiben in den diesseitigen Grenzen unserer Naturerkenntniß. Innerhalb dieser aber bewegen sich die nicht selten mit launigen Pointen gewürzten Darstellungen des Verfassers allerdings mit Vorliebe in den fernst gelegenen, schwierigst zugänglichen und deshalb interessantesten Gebieten der Forschung, in welchen er jedoch dem Freunde gediegener Naturbetrachtung die Wege trefflich zu ebnen versteht. Alle die großen Fragen vom ewigen Kreislauf der Schöpfungen, von dem Ursprung der Erde aus dem chaotischen Urgemenge längst zerfallener Welten, von der Bildung der Continente und Gebirge, von der wunderbaren Entstehung des Lebendigen inmitten wilden Gewirres lebloser Urgewalten der Materie, von der Aufeinanderfolge der geologischen Perioden mit ihren wechselvollen Temperaturverhältnissen und endlich von dem geheimnißvollen ersten Auftreten des Menschen am Fuße der ungeheuren Eisströme der Glacialzeit werden aufs eingehendste behandelt. * *

Handels-Zeitung.

W.T.B. **Wien,** 2. Novbr. Gewinnziehung der Sechziger Loose. Haupttreffer Ser. 8823 No. 14; zweiter Ser. 7961 No. 4; dritter Ser. 2107 No. 2; je 10000 Fl. Ser. 2254 No. 9, Ser. 4612 No. 9; je 5000 Ser. 140 No. 9, Ser. 140 No. 10, Ser. 404 No. 3, Ser. 980 No. 19, Ser. 2957 No. 9, Ser. 2957 No. 11, Ser. 4019 No. 15, Ser. 4350 No. 9, Ser. 4573 No. 20, Ser. 4841 No. 14, Ser. 8046 No. 9, Ser. 9834 No. 9, Ser. 12578 No. 9, Ser. 14774 No. 18, Ser. 17404 No. 9.

k. **Aus den Flachsdistricten** wird mitgetheilt, dass im Leggegebiet Wagenfeld die Ernte besser als in 1887 ausfiel. Die Anbauer sind mit ihren Erträgen sehr zufrieden. — Tilsit schreibt, die Flachsstengel sind hoch aufgelaufen und versprechen einen Jahrgang wie 1886. — In Irland wirkte das Wetter ausserordentlich förderlich auf die Reife des Flachses; das Rupfen hat begonnen. Das Stroh ist vorwiegend schwer und liefert gute Fasern und grössere Reichhaltigkeit der Sorten. — Moskau klagt sehr über die Flachswurm-Plage, von welcher fast alle Districte Russlands mehr oder weniger betroffen worden sind, am schwersten leiden die Gegenden an der Kama, Wjätka, Jaroslaw, Kostroma, Nischny, Twer, Wladimir, Theile von Rjeff, Wiasma etc. Der Wurm zerstört die Fruchtknoten und Blätter und bringt den noch im Anfange der Entwicklung stehenden Flachs zum Verwelken, während bei dem Flachse, welcher schon die volle Länge erlangt hat, der Schaden hauptsächlich im Verlust der Saat liegt. — Pskow beeilt sich, den Flachs zu sichern, damit nichts unter Schnee kommt. — Riga meldet, dass weitere Klagen über die Ausdehnung des durch die Raupe angerichteten Schadens verstummen.

♃ **Breslau,** 2. November. [Von der Börse.] Die Börse war anfangs bei sehr stillem Geschäft ziemlich fest. Später, als Wien lustlose Tendenz meldete und auch Berlin gedrückte Stimmung avisirte, trat auf der ganzen Linie eine matte Haltung ein, welche schliesslich in ausgesprochene Flauheit überging. Dringend offerirt zeigten sich Laurahütteactien, welche nach einem Abschlag von $1\frac{1}{4}$ Procent ohne Erholung den Markt verlassen. Auch auf den übrigen Gebieten blieb das Angebot überwiegend.

Per ultimo November (Course von 11 bis $12\frac{3}{4}$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $163\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ bez. u. Br., Ungar. Goldrente 85 bez., Ungar. Papierrente $77\frac{1}{4}$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $129\frac{1}{4}$—129 bez., Donnersmarckhütte $63\frac{1}{8}$ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 111—$110\frac{7}{8}$ bez., Russ. 1880er Anleihe $86\frac{1}{8}$ bez., Russ. 1884er Anleihe $99\frac{7}{8}$ bez., Orient-Anleihe II $63\frac{3}{4}$ bez., Russ. Valuta 215—$\frac{1}{4}$—215 bez., Türken $15\frac{5}{8}$ bez., Egypter $83\frac{3}{8}$ bez., Italiener 96 bez., Mexikaner $90\frac{7}{8}$ bez.

Nachbörse: flau, Laurahütte angeboten. (Course von $1\frac{3}{4}$ Uhr.) Oesterr. Credit-Actien $163\frac{3}{8}$, Vereinigte Königs- und Laurahütte 128, Russ. Valuta $214\frac{3}{4}$.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 2. November, 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 163, 50. Disconto-Commandit —, —. Lustlos.

Berlin, 2. November, 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 163, 50. Staatsbahn 104, 60. Italiener 96, —. Laurahütte 129, 10. 1880er Russen 86, 10. Russ. Noten 215, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 85, —. 1884er Russen 100, —. Orient-Anleihe II 63, 90. Mainzer 107, 90. Disconto-Commandit 227, —. 4proc. Egypter 83, 40. Lustlos.

Wien, 2. November, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 90. Marknoten 59, 57. 4proc. ungar. Goldrente 101, 60. Schwach.

Wien, 2. November, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 310, 90. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 248, 70. Lombarden 106, —. Galizier 213, 80. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 57. 4% ungar. Goldrente 101, 60. Ungar. Papierrente 92, 45. Elbethalbahn 202, 50. Schwach.

Frankfurt a. M., 2. November. Mittag. Credit-Actien 260, —. Staatsbahn 207, 87. Lombarden —, —. Galizier 179. 87. Ungarische Goldrente 85, 10. Egypter 83, 50. Laura —, —. Schwach.

Paris, 2. November. 3% Rente 82, 50. Neueste Anleihe 1872 104, 20 excl. Italiener 96, 95. Staatsbahn 537, 50. Lombarden —, —. Egypter 424, 37. Träge.

London, 2. November. Consols Decbr. 97, 13. 1873er Russen 100, 62. Egypter 81, 60 excl. Regnerisch.

Wien, 2. November. [Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	31.	2.	Cours vom	31.	2.
Credit-Actien	311 80	310 50	Marknoten	59 45	59 55
St.-Eis.-A.-Cert.	249 60	248 —	4% ung. Goldrente	101 67	101 40
Lomb. Eisenb.	106 25	106 10	Silberrente	82 65	82 50
Galizier	212 90	213 50	London	121 20	121 40
Napoleonsd'or	9 62	9 63	Ungar. Papierrente	92 65	92 35

Cours-Blatt.

Breslau, 2. November 1888.

Berlin, 2. Novbr. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	1.	2.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	90 70	90 30
Gotthardt-Bahn	129 90	128 70
Lübeck-Büchen	172 50	172 10
Mainz-Ludwigshaf.	108 20	107 60
Mittelmeerbahn	123 —	122 50
Warschau-Wien	181 10	181 50

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Cours vom	1.	2.
Breslau-Warschau	58 80	58 30
Ostpreuss. Südbahn	119 80	120 —

Bank-Actien.

Cours vom	1.	2.
Bresl. Discontobank	110 30	110 30
do. Wechslerbank	102 80	102 50
Deutsche Bank	171 50	171 —
Disc.-Command. ult.	227 70	226 —
Oest. Cred.-Anst. ult.	163 70	163 40
Schles. Bankverein	123 70	123 50

Industrie-Gesellschaften.

Cours vom	1.	2.
Bismarckhütte	170 —	170 50
Bochum. Gussstahl. ult	182 80	179 50
Brsl. Bierbr. Wiesner	43 50	44 —
do. Eisenb. Wagenb.	183 20	180 —
do. Pferdebahn	138 50	137 50
do. verein. Oelfabr.	93 50	94 —
Cement Giesel	164 —	160 —
Donnersmarckh.	63 10	61 90
Dortm. Union St.-Pr.	93 90	92 30
Erdmannsdrf. Spinn.	95 20	94 80
GörlEis.-Bd. (Lüders)	177 30	177 60
Hofm. Waggonfabrik	169 50	167 70
Kramsta Leinen-Ind.	134 50	134 10
Laurahütte	129 40	— —
Obschl. Chamotte-F.	163 —	162 50
do. Eisb.-Bed.	110 50	110 —
do. Eisen-Ind.	199 70	199 70
do. Portl.-Cem.	— —	— —
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 20	127 —
Redenhütte St.-Pr.	123 90	123 75
do. Oblig.	114 90	114 90
Schlesischer Cement	221 70	221 70
do. Dampf.-Comp.	133 70	133 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	146 —	147 —
do. St.-Pr.-A.	147 —	147 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	101 20	101 20

Inländische Fonds.

Cours vom	1.	2.
D. Reichs-Anl. 4%	108 40	108 40
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 60	103 60
Posener Pfandbr. 4%	102 —	102 —
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 10	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 75	107 70
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 10	104 10
do. Pr.-Anl. de55	169 —	168 50
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 30	101 30
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 90	101 60
do. Rentenbriefe	104 70	104 70

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Cours vom	1.	2.
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	— —	101 —
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 80	103 90
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —

Ausländische Fonds.

Cours vom	1.	2.
Egypter 4%	83 60	83 60
Italienische Rente	96 30	96 20
Mexikaner	91 10	90 90
Oest. 4% Goldrente	92 10	93 20
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	68 70	68 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	69 30	69 10
do. 1860er Loose	119 70	119 30
Poln. 5% Pfandbr.	62 50	62 60
do. Liqu.-Pfandbr.	56 40	56 40
Rum. 5% Staats-Obl.	95 40	95 20
do. 6% do. do.	106 80	106 90
Russ. 1880er Anleihe	86 10	86 —
do. 1884er do.	100 05	100 —
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	91 20	91 20
do. 1883er Goldr.	114 30	114 50
do. Orient-Anl. II.	64 —	64 —
Serb. amort. Rente	82 20	82 20
Türkische Anleihe	15 60	15 60
do. Loose	40 10	40 20
do. Tabaks-Actien	97 —	96 50
Ung. 4% Goldrente	85 20	85 —
do. Papierrente	77 50	77 40

Banknoten.

Cours vom	1.	2.
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 95	168 35
Russ. Bankn. 100 SR.	215 40	215 —

Wechsel.

Cours vom	1.	2.
Amsterdam 8 T.	168 75	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $37\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $24\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 60	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	167 90	167 80
do. 100 Fl. 2 M.	166 80	166 60
Warschau 100 SR 8 T.	215 20	214 70

Privat-Discont $2\frac{3}{4}$%.

Letzte Course.

Berlin, 2. November, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Ruhig.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Oesterr. Credit. ult.	164 —	163 25	Mainz-Ludwigsh. ult.	108 —	107 62
Disc.-Command. ult.	227 75	226 50	Drtm. Union St. Pr. ult.	93 75	91 87
Berl. Handelsges. ult.	175 87	174 87	Laurahütte ult.	129 62	127 87
Franzosen ult.	104 75	104 37	Egypter ult.	83 62	83 37
Lombarden ult.	44 75	44 75	Italiener ult.	96 12	96 —
Galizier ult.	90 50	89 75	Ungar. Goldrente ult.	85 25	84 87
Lübeck-Büchen ult.	172 75	172 12	Russ. 1880er Anl. ult.	86 12	85 87
Marienb.-Mlawka ult.	94 25	93 50	Russ. 1884er Anl. ult.	100 —	99 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	127 25	126 50	Russ. II. Orient-A. ult.	63 75	63 75
Mecklenburger ult.	157 50	156 75	Russ. Banknoten ult.	215 50	214 75

Producten-Börse.

Berlin, 2. November, 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) November-Decbr. 191, 75, April-Mai 208. 50. Roggen Novbr.-Decbr. 158, 50, April-Mai 163, 25. Rüböl Novbr.-Decbr. 55, 50, April-Mai 55, 50. Spiritus 50er November-December 52, 70, April-Mai 55, 10. Petroleum loco 25, 20. Hafer Novbr.-Decbr. 136, 50.

Berlin, 2. November. [Schlussbericht.]

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Weizen. Höher.			Rüböl. Besser.		
November-Decbr.	191 —	193 50	November-Decbr.	55 40	55 80
April-Mai	208 50	209 —	April-Mai	55 40	55 80
Roggen. Besser.					
November-Decbr.	158 —	159 25			
December	158 50	159 50	Spiritus. Fester.		
April-Mai	163 —	163 50	do. 70er	33 20	33 50
Hafer.			do. 50er	52 50	53 40
November-Decbr.	137 —	138 —	do. Novbr.-Decbr.	52 40	52 90
April-Mai	140 50	141 —	do. April-Mai	55 10	55 20

Stettin, 2. November. — Uhr — Min.

Cours vom	1.	2.	Cours vom	1.	2.
Weizen. Fester.			Rüböl. Unverändert.		
Novbr.-Decbr.	188 50	— —	November	55 70	55 70
April-Mai	198 50	199 —	April-Mai	55 50	55 50
Roggen. Fester.			Spiritus.		
Novbr.-Decbr.	154 —	155 —	loco mit 50 Mark		
April-Mai	158 —	159 —	Consumsteuer belast.	52 40	52 50
			loco mit 70 Mark	32 80	33 —
Petroleum.			November-Decbr.	32 50	32 70
loco (verzollt)	12 75	12 75	April-Mai	35 20	35 40

* **Banque Ottomane.** Nach einer Konstantinopeler Meldung der „Times" ist dort ein Pariser Bericht eingelaufen, dahingehend, dass die Pariser Directoren der Banque Ottomane im Einvernehmen mit denen von London bereit seien, einen Vertreter nach Konstantinopel zu schicken, um den jüngst entstandenen Zwist zwischen Bank und Pforte zu prüfen und Studien anzustellen, ob einige Veränderungen in der gegenwärtigen Organisation des Instituts nothwendig seien, damit bessere Beziehungen zwischen ihr und der Pforte gesichert werden. Der Correspondent fügt hinzu, dass dies als ein Schritt nach der richtigen Seite aufzufassen sei, welcher den dortigen Leitern des Instituts ohne Zweifel ihre Stellung erleichtern werde.

Glasgow, 2. November, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41, $7\frac{1}{2}$.

*** Zur Frage der Stempelsteuer.** Ueber die Frage, ob Lieferungsgeschäfte über im Inlande von einem der Contrahenten erzeugte oder hergestellte Mengen von Sachen oder Waaren dem Preussischen Landesstempel unterworfen sind, hat Herr Justizrath von Simson auf Veranlassung des Vereins zur Wahrung der wirthschaftlichen Interessen von Handel und Gewerbe ein Gutachten erstattet. Dasselbe gelangt nach der „B. B.-Z." zu dem Schluss, dass durch die in der Anmerkung 4B des Reichsgesetzes vom 29. Mai 1885 erhaltene Bestimmung alle Anschaffungs-Geschäfte über im Inlande von einem der Contrahenten erzeugte oder hergestellte Mengen von Sachen oder Waaren für steuerfrei erklärt sind, gleichviel, ob sie börsenmässig oder auf andere Art zum Abschluss gebracht sind, und dass ferner die in der bezeichneten Anmerkung für steuerfrei erklärten Geschäfte in den einzelnen Bundesstaaten einer Stempelabgabe nicht unterworfen werden können. Diese letzte Ansicht wird in scharfer juristischer Deduction nicht — wie das anderweitig öfter geschehen — auf den § 17 des gedachten Reichsgesetzes gestützt, welcher eine solche Befreiung nur für die in der Tarifnummer 4 für abgabepflichtig erklärten Geschäfte und diejenigen Geschäfte ausspreche, auf welche die Vorschrift über „Befreiungen" zu dieser Tarifnummer Anwendung findet, sondern vielmehr auf die stricte Fassung der Anmerkung selbst, durch welche sowohl die bestehenden bundesstaatlichen Steuergesetze, sofern sie mit dieser reichsgesetzlichen Bestimmung im Widerspruch stehen, aufgehoben seien, als auch der Erlass künftiger derartiger Landesgesetze für unzulässig erklärt werde. Zweifelhaft würde hiernach nur noch die Bedeutung des in dem Gesetze angewendeten Ausdrucks „Mengen von Sachen oder Waaren" geblieben sein. Das Gutachten führt indessen aus, dass unter dieser Bezeichnung nur die „vertretbaren (fungibeln) Sachen" gemeint sein können und spricht nach einer eingehenden Interpretation dieses Begriffes sich dahin aus, dass von den in den vorgelegten und von den Steuerbehörden für stempelpflichtig erklärten Verträgen behandelten Gegenständen beispielsweise 300 To. Normal-Weichenquerschwellen, 365 Normal-Satzachsen, 1276 Tragfedern mit Bändern für Eisenbahnwagen, 2685 Paar Schienenlaschen, 24 090 Unterlagsplatten, als fungible Sachen zu betrachten seien, nicht aber 10 Stück Locomotiv-Laufachsen und 106 Stück Herzstückspitzen bezw. Herzstücke. Hierbei ist indessen zu beachten, dass dieser letzte Ausspruch eine rein individuelle Ansicht des Herrn Verfassers des Gutachtens enthält, welche nach seinen eigenen Ausführungen je nach den Verhältnissen sich ändern kann. Die Vertretbarkeit ist keine den Sachen innewohnende Eigenschaft, dieselbe entsteht vielmehr im Allgemeinen durch die Bedeutung, welche gewisse Sachen für den Verkehr haben. Werden also — um bei den Locomotivachsen zu bleiben — für eine einzelne Locomotive von bestimmten Grössenverhältnissen drei Achsen in der passenden Grösse und in einer vorgeschriebenen Form bestellt, so werden dieselben regelmässig nicht als vertretbar zu betrachten sein. Hat indessen eine Fabrik einen grösseren Auftrag zur Herstellung von Locomotiven erhalten, welche in derselben Grösse und vielleicht sogar in einer allgemein angenommenen Normalform gebaut werden sollen, und sie bestellt ihrerseits eine grössere Anzahl Achsen in vorgeschriebener Form und Grösse, deren jede bei jeder einzelnen Locomotive verwendet werden kann, so werden dieselben als vertretbare Sachen gelten können. Noch öfter wird dies bei Herzstücken der Fall sein. Es wird also hinsichtlich der Stempelpflichtigkeit der Lieferungsverträge in jedem einzelnen Falle zu prüfen sein, ob nach Maassgabe der in dem Gutachten gegebenen Definition die gehandelten Waaren vertretbare Sachen sind oder nicht.

*** Die österreichische Maisspeculation.** Die „N. Fr. Pr." schreibt: Ein Jahr ist gerade verflossen, seit die ersten Nachrichten über die Bildung eines Maisringes in Wien auftauchten und die Namen von Consortialen circulirten, welche sonst nur am Turf oder in den aristokratischen Clubs genannt werden. Vor Jahresfrist haben die Käufe dieses Consortiums ihren Anfang genommen, und heute ist die Speculation abgelaufen, aber — noch lange nicht zu Ende geführt. Was dieses Consortium bezweckt hatte, nämlich das geringere quantitative Erträgniss der 1887er Mais-Ernte in seinem grössten Theile an sich zu bringen und dann die Preise zu dictiren, ist demselben nur in Bezug auf das erworbene Quantum gelungen: die Preise konnten nur der Contremine zu gewissen Zeiten dictirt werden, der Consum aber hat sich die hohen Preise nicht gefallen lassen, und ist bis heute noch in der Lage, billiger als zum Tagescourse vom Consortium selbst kaufen zu können. Das gesammte, von der Speculation gekündigte und abgelieferte Quantum beträgt ungefähr 1 500 000 M.-Ctr., davon auf dem hiesigen Platze allein 457 000 M.-Ctr. abgeliefert wurden und heute noch 150 000 M.-Ctr. in den Lagerhäusern aufgespeichert sind. Noch in dieser Woche wurden 56 500 M.-Ctr. gekündigt, und überdies musste das Consortium an 30 000 M.-Ctr. aus dem Markte nehmen, um einem grösseren Preisdrucke vorzubeugen. Der Terminpreis ist zum Ablaufe des Juli-August-Termins für einen Moment bis auf 8 Fl. gestiegen; seither ist der Preis continuirlich bis auf 6,5 Fl. zurückgegangen, während neuer Mais aus der diesjährigen Ernte zu 5 Fl. erhältlich ist. Das Consortium hat bis nun grosse Anstrengungen gemacht, um die Consumenten für seine grossen Lager, die sich heute auf 700 000 M.-Ctr. belaufen, zu gewinnen, aber der Erfolg ist ausgeblieben, schon weil der Consum in der Lage ist, das neue Product um so viel billiger anzuschaffen. Heute ist es nicht mehr zweifelhaft, dass das ganze gross angelegte Unternehmen, wie bisher alle ähnlichen Corners auf dem europäischen Festlande und in Amerika, mit einem grossen Deficit seinen Abschluss findet; von einer Auflösung aber kann noch nicht einmal die Rede sein, weil das Gros der Vorräthe wohl bis zum künftigen Mai-Juni-Termin in den Lagerhäusern bleiben wird. In kaufmännischen Kreisen will man berechnet haben, dass die Capitalszinsen, die Lagermiethe, die Umschauflungs-Gebühren und sonstige Regiekosten bereits ebensoviel betragen, wie der durchschnittliche Ankaufspreis des Productes, und man kann daher ermessen, dass die Verluste des Consortiums noch viel grösser sind, als jene der Contremine, welche die Waare à tout prix herbeischaffen musste.

*** Unsere Industrie** hat sich, so schreibt die „B. B.-Z.", eine Grossmachtstellung erobert — dass unterliegt keinem Zweifel; sie hat aber mit diesem Gewinn auch verschiedene Eigenthümlichkeiten angenommen, die man jetzt gern wieder beseitigen möchte. Dadurch, dass unsere Industriellen ihre Aufmerksamkeit nicht wie früher nur den einheimischen oder einzelnen bestimmten ausländischen Märkten, sondern dem Absatzgebiet der ganzen Welt zuzuwenden haben, müssen sie ihre Erzeugnisse den Bedürfnissen jener Märkte anpassen. Dieses ist nun in einer Weise geschehen, die eine Verschlechterung der Qualitäten herbeigeführt hat, weil wir in erster Reihe glaubten, den Einfluss unserer fremden Concurrenz-Industrien durch billige Preise brechen zu können. In der Billigkeit noch mehr zu leisten, als bisher geschehen, ist unmöglich, trotzdem die Ansprüche der Consumenten in dieser Beziehung kaum erschöpft sind. Deshalb tritt auch jetzt in unserer Industrie das Bestreben auf, den Absatz besserer Waaren und gediegener Qualitäten zu fördern. Wir sind überzeugt, dass dies bei dem festen Willen und der Energie, welche unseren Industriellen zu ihren bisherigen Erfolgen verholfen haben, mit der Zeit gelingen wird. Auf den Weltmärkten hat man daher sich daran gewöhnt, die Ueberlegenheit der deutschen Fabrikation in billigen Artikeln anzuerkennen, aus welchem Grunde billige Waaren in Deutschland bestellt wurden. Unsere englische und französische Concurrenz hat diese unsere Ueberlegenheit bald begriffen, sie hat daher ihr Hauptaugenmerk auf den Absatz theurer Waaren gerichtet und hier den deutschen Mitbewerb nicht so gefühlt, als bei dem Absatz billiger Waaren. Im Inlande hat sich die Aufnahmefähigkeit für gute Qualitäten in letzter Zeit vermehrt. Jetzt, wo wir uns geschulte Arbeitskräfte herangezogen haben, wo talentvolle Meister im Herverbringen neuer Muster und Vorlagen Vorzügliches leisten, wo wir selbstständig, ohne uns nach fremden Vorbildern zu richten, arbeiten, dürfte der Zeitpunkt gekommen sein, unserer Fabrikation einen weiteren Spielraum als bisher zu verschaffen. Wir haben zwei gewaltige Mächte, die französische und die englische Industrie, zu bekämpfen, die in keiner Weise zu unterschätzen sind. Es wäre zu wünschen, dass uns die bisherigen Erfolge auch ferner treu bleiben, nur hüte man sich auch in dem Rahmen der Herstellung besserer Waaren vor dem Fehler, letztere auf Kosten der Qualität billiger als die Concurrenz herstellen zu wollen; bei besseren Waaren entscheiden eben ihre Vorzüge, Originalität der Muster, vorzügliche Herstellung im Einzelnen etc. Wir werden bei den mannichfachen Vorzügen, über die unsere Industrie in Bezug auf billigere Arbeitslöhne, billigere Regie etc. verfügt, bald dahin kommen, dass wir bei gleichen Qualitäten billiger liefern können, als unsere fremden Concurrenzindustrien. Wir hoffen im Verlauf weniger Jahre auf dem Weltmarkt auch das Geschäft in besseren Waaren an uns ziehen zu können, wie wir es jetzt in billigen Waaren beherrschen.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Gabriele Schneider**, Herr Major Graf **Haugwitz**, Vöslau. Frl. **Anna Schrader**, Herr Lieut. u. Forstassessor **Ernst Wagner**, Halle a. S.

Verbunden: Hr. Lt. Frhr. **von Stenglin**, Frl. **v. Behr**, Hindeberg. Herr Lt. **Alexander von Salviati**, Frl. **Ella Crasemann**, Hamburg. Hr. Lt. **Max Seichter**, Frl. **Elisabeth Weidner**, Kreuzburg OS.

Gestorben: Frau Strafanstalts-Director **Elise Stroffer**, geb. **Rische**, Münster. Frau **Eveline von Wolff**, geb. **Warschauer**, Görlitz. Hr. Major d. kais. ottom. Armee **Otto von Vietinghoff**, Konstantinopel. Hr. Rittmstr. a. D. Graf **Reinhold v. Anrep-Elmpt**, Mainlong-gyll, Hinter-Indien. Fr. Oberst **Adelheid v. Bruhn**, verw. **v. Scheve**, geb. Gräfin **Rittberg**, Kiel. Herr **Emile Jean Louis Claude**, Johannesburg, Süd-Afrika. Herr Reg.- und Landes-Oekonomie-Rath a. D. **Louis Alter**, Dessau. Hr. Kfm. **Julius Steiner**, Krappitz. Verw. Frau **Rosina Nenke**, geb. **Kache**, Landeck in Schl.

Angekommene Fremde:

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18, Fernsprechstelle Nr. 499.
Wüsten, Rittmeister a. D., Blankenburg. Frl. Eisenstädt, Danzig. von Luszczigski, Rtgbs., n. Gem., Polen. Fröhlich, Ingen., Magdeburg. Fries, Generaldir., Wien. Hösler, Kaufm., Ronsdorf a. Ruhr. Frank, Kattowitz. Ilke, Kfm., Bremen.

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans." Fernsprechstelle Nr. 688.
v. Oheimb, Oberst-Lt. und Rtgbs., Eisdorf. Graf Wrschowitz, Lt. a. D. u. Rtgbs., Rosnochau. Dr. Brehmer, Heilanstaltsbs., n. Gem., Görbersdorf. Kund, Fabrikant, Nachod. Haußen, Fabrik., Neumünster. Krumm, Kfm., Remscheidt. Gathmann, Kfm., Leipzig. Trummel, Kfm., Elberfeld. Smith, Kfm., Baltimore. Meyer, Kfm., Baltimore. Claring, Kfm., Altona. Stumpe, Kfm., Niemes. Kaufmann, Kfm., Barmen.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Dr. Karl Wehse, Bürgermeister, Landeck. Prinzhorn, Direct., Hannover. Uttech, Rtgb., Zielomischel. Seichter, Offizier, n. G., Reichenbach. Schön, Rtgb., Stelce, Russ.-Polen. Thompson, Kfm., Berlin. Zehnter, Kfm., Cöln a. Rh. Cichorius, Kfm., Leipzig. Michaelis, Direct., Hannover. Luis, Kfm., Charlottenburg. Kauffmann, Kfm., Lüttich. Lucas, Kfm., Barmen.

Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22.
Just, Fbrkbs., Beuthen. Frau Fbrkbs. Linke, Hirschberg. Glatschke, Kfm., Leipzig. Scheibe, Kfm., Ernstthal. Neumann, Kfm., Bischofswerda. Geetz, Kfm., Berlin. Kerwand, Kfm., Pforzheim. Hermanni, Kfm., Hagen.

Courszettel der Breslauer Börse vom 2. November 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 2. November.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	169,10 bz
do. do.	2½	2 M.	168,15 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,375 bz
do. do.	5	3 M.	20,245 B
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,60 bz
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	214,50 B
Wien 100 Fl...	4½	kS.	167,60 G
do. do.	4½	2 M.	166,60 bz

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	107,80 G	108,25 B
do. do.	3½	103,80 bz	103,60 G
Prss. cons. Anl.	4	107,50 bzG	107,60 bzG
do. do.	3½	104,35 B	104,25 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,40 G	101,40 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,30 bz	104,50 bzB
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101,70 B	101,70 bz
do. Lit. A..	3½	101,75 bz	101,75à70 bzG
do. Lit. C..	3½	101,75 bz	101,75à70 bzG
do. Rusticale	3½	101,75 bz	101,75à70 bzG
do. altl.....	4	101,65 B	101,60 bz
do. Lit. A..	4	101,65 bz	101,60 bz
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	101,65 bz	101,60 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	101,65 bz	101,60 bz
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr..	4	102,00 B	102,00 bz
do. do.	3½	101,30 bz	101,20à30 bz
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,80à85 bz	104,65 bz
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,40 B	104,40 B
do. do.	3½	101,45 B	101,45 bzB

Hypotheken-Pfandbriefe.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,25 B	100,25 B
do. rz. à 100	4	103,10 bz	103,10 bz
do. rz. à 110	4½	112,10 bzB	112,20 B
do. rz. à 100	5	104,25 G	104,50 G
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 bz
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	90,75 bz	91,00 bzG

Obligationen industrieller Gesellschaften.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat...	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,75 B	104,75 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	107,00 B	107,00 B
T.-Winckl. Obl.	4	102,75 B	102,75 B

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	92,30 G	92,50 B
do. Silb.-R.J./J.	4⅕	69,15 bzG	69,25à20 bz kl.
do. do. A./O.	4⅕	69,60 bzG	69,50 bzB
do. do. kl.	—	—	69,80 bz
do. Pap.-R.F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	—	119,60 G
Ung. Gold-Rent.	4	85,00 G	85,00 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	77,25 bzG	77,20 G
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,20 B	101,25 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,55 à 90 à 6,00 bzG	56,15 bzG
do. Pfandbr...	5	62,25 bz	62,25 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1880	4	85,95 bzG	86,10à15 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	100à100,10 bz	100,00 bzB
do. do. kl.	5	100,10à20 bz	100,20à10 bz
Orient-Anl. II.	5	63,90 G	63,80 G
Italiener	5	96,25 G	96,40 B
Rumän. St.-Obl.	6	106,75 G	106,75 B
do. amort. Rente	5	95,30 B	95,40 B
do. do. kl.	5	—	95,65à50à65 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 15,50 G	conv. 15,60 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	40,00 B	40,00 B
Egypt. Stts.-Anl	4	83,40 G	83,60 B
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	90,75 bzB	—

(Randvermerke: 69,40 bzG; 1000er 56,20 bzG)

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br.-Schw.-Fr.H.	4½	103,75à70 bzG	103,70 bz
do. K.	4	103,75à70 bzG	103,70 bz
do. 1876	4	103,75à70 bzG	103,70 bz
Oberschl. Lit. D.	4	103,75à80 bzB	103,70 bz
do. Lit. E..	3½	101,40 G	101,40 G
do. do. F..	4	103,75à80 bzB	103,70 bz
do. do. G..	4	103,75à80 bzB	103,70 bz
do. do. H..	4	103,75à80 bzB	103,70 bz
do. 1873...	4	103,75à80 bzB	103,70 bz
do. 1874...	4	103,75à80 bzB	103,70 bz
do. 1879...	4½	104,10 B	104,10 B
do. 1880...	4	103,70 G	103,70 bz
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer ..	4	103,80 B	103,70 bz
do. do. II.	4	104,00 G	104,00 G
B.-Wsch.P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	168,10 bz	168,10 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	215,10 bz	215,10 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅖	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅙	108,00 B	108,00 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B. .	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	110,60 B	110,25à40 bz
do. Wechslerb.	5½	4½	103,00 etw. bz B	102,75 bzG
D. Reichsb.*) . .	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	124,00 bzG	124,00 bzB
do. Bodencred.	6	6	123,00 G	123,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	163,50 G	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	138,00 G	138,00 B
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	183,50 bzB	186,00 bz
Hofm. Waggon.	2	4	171,00 B	170,00 bz
Donnersmrckh.	0	0	63,00 bzG	63,10à15 bz
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	111,00 bz	111à110,85 bz B
Oppeln. Cement.	2	2½	125,00 bz	128,50 bz
Grosch. Cement.	7	11½	222,00 B	220,00 G
Cement Giesel	—	10½	—	—
O.-S. Port.-Cem.	—	—	—	147,00 G
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	—
do. Feuervs..	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers...	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	112,00 G	112,50 B
do. Leinenind..	4½	6⅓	134,00 bzG	134,25 G
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	—	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	126,00 etw. bz	127,00 B
Laurahütte	½	5½	129,00 bzG	129,00 bz B
Ver. Oelfabrik.	4	5½	94,00 B	94,00 etw. bz

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 2. November. Preise der Cerealien.

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. Mk	Pf	gute niedr. Mk	Pf	mittlere höchst. Mk	Pf	mittlere niedr. Mk	Pf	gering. Waare höchst. Mk	Pf	gering. Waare niedr. Mk	Pf
Weizen, weisser	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	50
Weizen, gelber	18	10	17	90	17	60	17	20	16	90	16	50
Roggen	15	80	15	60	15	40	15	10	14	90	14	70
Gerste	15	50	14	40	13	80	13	40	12	20	11	70
Hafer	13	50	13	30	13	20	13	10	13	—	12	90
Erbsen	15	50	15	—	14	50	14	—	13	—	12	50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine Mk	Pf	mittlere Mk	Pf	ord. Waare Mk	Pf
Raps	25	30	24	10	23	10
Winterrübsen ...	24	90	24	—	23	—
Sommerrübsen...	25	30	24	—	23	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	20	—	18	25	17	25
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 2. November. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm fester, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per November 153,00 Gd., November-December 153,00 Gd., December 153,00 Gd., April-Mai 160,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogramm) gk. — Ctr., per November 133,00 Br., November-December 128,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner. loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per November 57,50 Br., Novbr.-Decbr. 56,50 Br., April-Mai 56,50 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, wenig verändert, gek. 40 000 Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Novbr. 50,70 bz. u Gd., 70er 31,20 Gd., November-Decbr. 50,70 bz. u. Gd., 70er 31,20 Gd., April-Mai 53,20 Gd., 70er 33,50 Gd.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 3. November:
Roggen 153,00, Hafer 133,00, Rüböl 57,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe für den 2. November: 50er 50,70, 70er 31,20 Mark.

Magdeburg, 2. November. Zuckerbörse.

	1. Nov.	2. Nov.
Rendement Basis 92 pCt.	16,65—16,80	16,65—16,80
Rendement Basis 88 pCt.	16,05—16,30	16,00—16,30
Nachproducte Basis 75 pCt.	12,50—14,00	12,50—14,00
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	—	28,25
Gem. Raffinade II.	27,25—28,00	27,25—28,00
Gem. Melis I.	26,25	26,25

Tendenz am 2. Nov.: Rohzucker stetig, raffinirte ruhig.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.